

An einen Deutschen Liedermacher

Sing' uns mal ein schönes Lied,
eines, das melodisch ist,
ein Lied, das vergißt das Finst're dieser Welt,
ein Lied, das uns erzählt, was uns gefällt,
ein Lied, das mit den Tönen spielt
und verführt zur Träumerei
dadei dadei

Kein Lied, in dem Entlassung droht,
Kurzarbeit, Berufsverbot,
kein Lied, in dem ein Kind, das unter 14 ist,
erschossen wird von deutschem Polizist.

Und auch kein Lied von Stacheldraht
von Mauer oder Grenzsoldat,
kein Lied, in dem der Wodka die Moldau fließt hinab
und Wölfe schleichen ums Germanengrab.

Beschwöre lieber blondes Haar
und ihr Gesicht, wunderbar,
berichte, wie es war, erzähl' von jener Stund',
als du geküßt ihr'n wilden Erdbeermund,
versunken bis zum Grund im Wonnesehlund,
Raum ohne Zeit - dadei dadei -
Unendlichkeit.

(Kontaktbereichsorchester KBO, Berlin/W.)

... zur Lage im Lande

Texte und Noten aus der Veranstaltung
„Lieder zur Lage im Lande“
am 23/24/25.6.78 in Hannover

... zur Lage im Lande

Texte und Noten aus der Veranstaltung
„Lieder zur Lage im Lande“
am 23/24/25.6.78 in Hannover

INHALT

Vorwort	3
R. Arnold	5
Anni und Jockel Becker	12
Bundschuh	21
Thomas Damson und Katharina Reck	28
Thomas Felder	34
Jan Konneffke	42
Kontaktbereichsorchester	50
Liber Tèe	60
Franz Mechsner	64
De Likedeelers	66
Nickelnkulk	70
Pflastersteine	74
Satansbraten	81
E.W. Schmidt	87
Frederike Frei	16
C.P. Lieckfeld	20
Udo Langen	15/16/20/81/84/93/96

Herausgeber: Initiative Hannoverscher Künstler und Pädagogen
V.i.S.d.P.: H.-J. Riefkogel, Kötnerholzweg 20
Satz und Druck: SOAK- GmbH, Am Taubenfelde 30, 3000 Hannover 1

Die Veranstaltung wurde unterstützt vom Stadtschülerrat Hannover, Jungsozialisten Unterbezirk Hannover Stadt, Theaterwerkstatt, Hammer- Theater Hannover, Vereinigung Kultur und Volk (vormals VSK), Initiative f.d. Bund Sozialistischer Lehrer und Erzieher (BSLE).

Liebe Leute,
das vorliegende Heftchen enthält Lieder (leider nur teilweise mit Noten) und Texte, die weitgehend identisch sind mit denen, welche auf der Veranstaltung „Lieder zur Lage im Lande“ am 23/24/25/6.78 in Hanover vorgetragen wurden.

Die Veranstaltung kam auf der Grundlage des folgenden Aufrufes „an alle engagierten Demokraten unter den deutschen Liedermachern“ zustande:

Wir rufen alle Singgruppen und Einzelinterpreten/innen auf, sich vom 23.-25. Juni 1978 unter dem Veranstaltungstitel

„Lieder zur Lage im Lande“

in Hannover, Raschplatz-Pavillon, bei Musik, Spiel, Tanz und Diskussion zusammenfanden.

Berufsverbote, Ausschlüsse aus Organisationen, Einschüchterung, Einschränkung demokratischer Rechte in allen gesellschaftlichen Bereichen und Arbeitslosigkeit sind Alltag.

Das unmenschliche Atomprogramm soll wider besseres Wissen mit aller Gewalt durchgesetzt werden, wobei auch hier die Justiz nicht nur auf einem Auge zu erblinden droht.

Der private Rachefeldzug einiger Anarchisten genannter Wirkköpfe lieferten Regierung und öffentlichen Meinungs-Machern den Vorwand, den Trend zum Polizeistaat in Westdeutschland voranzutreiben.

In diesem Klima wurden und werden Gesetze verabschiedet, die sich nur gegen Terroristen richten sollen; tatsächlich jedoch, breit angewendet, der Willkür gegen die Mehrheit der Bevölkerung Tür und Tor öffnen.

Straßensperren, Kontrollen, Durchsuchung ganzer Häuser auch in Abwesenheit der Bewohner sollen zukünftig nicht mehr Ausnahme, sondern gesetzlich fixierte Regel sein.

Die Bundesregierung begründet viele dieser Maßnahmen mit dem Hinweis, sie wolle politische Zustände wie in der DDR vermeiden. Dort beruft man sich bei noch viel schärferem Vorgehen gegen jede Opposition auf die Zustände in der BRD. Wir meinen daher, daß auch die Verhältnisse in der DDR nicht unkritisiert bleiben dürfen, soll uns die Mehrheit der Bevölkerung nicht zu Recht Einäugigkeit vorwerfen.

In dieser Situation gilt es u.E. einen Beitrag zu leisten, alle fortschrittlichen und demokratischen Kräfte zusammenzuführen, um voneinander zu lernen und der Resignation entgegenzutreten. Wir versprechen uns davon Denkanstöße und eine Stärkung der Kräfte, die den Gewalttenden in unserem Lande Widerstand leisten.

Aus dem Spektrum der dargebotenen Lieder wählen wir die 'garstigsten' aus und machen sie zum Gegenstand einer Podiumsdiskussion.⁴

Es gibt unseres Wissens kaum ein Textbuch, welche die Probleme des gegenwärtigen Deutschland zum Inhalt hat oder doch zumindest anschnidet. Die meisten fortschrittlich-demokratischen Liederbücher beschränken sich auf Ausschnitte des mittlerweile „klassischen“ Repertoires der Arbeiterbewegung der 20er und 30er Jahre.

Mit dem Scheitern des sozialistischen Aufbaus spätestens Mitte der 50er Jahre in der DDR und dem Antikommunismus der Ära Adenauer im Anschluß an die Nazizeit schien jeder Gedanke an eine radikale gesellschaftliche Alternative in unserem Lande zum Scheitern verurteilt. Dies schlug sich auch in dem Fehlen entsprechender Lieder nieder.

Nach der Studentenbewegung der 60er Jahre, mit dem erfolgreichen Streben der Länder der Dritten Welt nach Unabhängigkeit, trat auch in der BRD mit Streiks und Fabrikbesetzungen die Arbeiterschaft wieder auf den Plan.

Gleichzeitig wurden von der Bundesregierung eine Reihe von Gesetzen erlassen, welche die totale „Verrechtlichung“ staatlicher Unterdrückung ermöglichen soll. Der Kampf gegen das Atomenergieprogramm schließlich ließ neben dem betrieblichen Kampf keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Widerstand gegen die bestehenden Verhältnisse im Volke wächst.

Auch die DDR-Regierung mußte diese Erfahrung machen. Zum ersten Male nach der Nazi-barbarei griff eine deutsche Regierung wieder zum Mittel der Ausbürgerung (Biermann u.a.). Das Manifest demokratischer Kommunisten, Streiks und Unruhen in verschiedenen Städten ließen in letzter Zeit aufhorchen. Die Fatalität der deutschen Spaltung rückte gleichfalls immer mehr ins Blickfeld. Wenn die Regierung der BRD die DDR sozialistisch nennt, dann mit der Absicht, die Sache des Sozialismus zu diffamieren, jede Diskussion überflüssig zu machen. Nur so läßt sich die öde Leere und Gleichschaltung z.B. in den Massenmedien durchsetzen - wer will schon Verhältnisse wie in der DDR?

Verschärft wird die Situation durch die Tatsache, daß die Großmächte USA und Sowjetunion ihre Truppen auf unserem Territorium bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen haben. Ihr Ringen um die Neuaufteilung der Welt bzw. um den Erhalt von Einflusssphären, wird - auch in Europa - nicht immer friedlich verlaufen (Siehe Afrika!). Diese Mächte diktieren den deutschen Regierungen direkt und indirekt die Politik, bei uns weniger, in der DDR total. Diese Politik kann keine im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung sein. Um sie aber durchzusetzen bedarf es der Friedhofsruhe, und so nannte Wehner das Manifest des „Bundes demokratischer Kommunisten“ aus der DDR auch folgerichtig eine Provokation. Das „Phänomen“ des Terrorismus kam der BRD-Regierung wie gerufen, um den Staatsapparat auf den Stand zu bringen, wie er ihr zum Erhalt der herrschenden Verhältnisse notwendig erscheint. Die Ausrichtung von Staat und Gesellschaft auf die Bedürfnisse des Klassenkampfes von oben hält seit der Verabschiedung der Notstandsgesetze an. In dem Maße aber wie demokratische Rechte abgebaut werden, regt sich auch der Widerstand. Immer häufiger finden wir im demokratischen Kampf ein Anknüpfen an die Traditionen der 48er Revolution, auch im Lied.

In diesem Bändchen versuchen wir dem demokratischen Lied der Gegenwart den breitesten Raum zu geben. Fast alle Interpretinnen und Interpreten bzw. Autoren sind Laien, ihr Bekanntheitsgrad ist so gering wie ihre politischen Auffassungen unterschiedlich sind.

Indem die Veranstalter zum ersten Male aufgrund eines ausdrücklich politischen Aufrufes eine relevante Anzahl von Liedermacherinnen und -machern trotz politischer Differenzen in Einzelfragen zusammenführen konnten, hoffen sie, einen kleinen Beitrag zur Einheit im demokratischen Kampf geleistet zu haben.

Wir danken allen Leuten für ihre solidarische Unterstützung!

Deutschland im Herbst, Juni 1978

Initiative Hannoverscher Pädagogen und Künstler

Selbstdarstellung:

R. Arnold, Münster

R. Arnold, (seit ca. 10 Jahren kurz: Arni) stecke im Pädagogik-Studium und habe nebenbei noch 2 Kinder-Musik-Gruppen „die Grundlagen der Musik beizubringen“. Seit knapp zwei Jahren schreibe ich Lieder (hauptsächlich) und ähnliches. Bis dahin fielen meine **politischen und musikalischen** Aktivitäten weit, weit auseinander.

Nachdem ich nun eine akzeptable Verbindung beider (ver-)suche, gibt's neue Konflikte/Fragen:

Wie die - eventuell konventionelle - Musik nicht nur als netten Zupf- und Drück-Hintergrund, nicht nur als Vehikel gebrauchen?

Wie versuchen, politische Fragen in eine (Lied-)Form zu bringen, ohne in differenzierte Schönsingerei oder in platte Revolutionsphrasen zu verfallen?

Dabei brachte für mich besonders Straßenmusikmachen oft die Erfahrung, daß auch auf der Straße „Zuhör-Atmosphäre“ herstellbar ist, daß man also durchaus aus der Rolle des roten Exoten rausfallen kann. Andererseits sind da politische Feste, Großveranstaltungen, wo oft ein dickes Maß an Kritiklosigkeit gegenüber dem „Kulturpflichtteil“ da ist: genau da taucht die Gefahr auf, als lockerer und lustiger „Teil des Abends“ die Leute bei der Stange zu halten, und so als „Unterhaltungsmensch“ das zuvor Gesagte nochmal „künstlerisch“ zu unterstreichen. Da man natürlich nicht von allen das gleiche Lieder- und Musik-Interesse und Engagement erwarten kann wie von einem selbst, bedeutet das, daß man eigentlich permanent daran arbeiten muß, musikalische und inhaltliche Ausdrucksformen aufzufrischen, zu erneuern, ohne dabei von einem „Profimusikerhorizont“ aus weit über die Köpfe der anderen wegzufattern.

(Ich träume gelegentlich von einer Art „Weltmusik“, die formal, ästhetisch und inhaltlich Kategorien wie: Klassik/Jazz, aber auch Liebeslied/Kampflied sprengen können mußte. Daran (mit anderen) weiterarbeiten, trotzdem nie in sowas wie Kunstprofessionalismus reinzukommen, ist für mich eine schöne Aufgabe.)

Wir spielen nicht mit im Atomverein

Vorbemerkung

„Des Pudels Kern“, spricht mancher Faust,
„ist, daß du diesen Kern zerhaust,
damit er so gespalten wird
und sich für's Kapital rentiert.“

I.

Die Wissenschaft hat - gegen Geld -
schon viel Gutes festgestellt.
Technik forscht in mancher Sparte,
schenkt uns Abhörapparate,
welche man im Ganzen kennt
und im Volksmund Wanzen nennt -
und um zu schau'n, ob sowas taugt,
belauschte man den armen Traube.
Weil der war kritisch, sowieso,
das heißt politisch: Risiko.
Dieser litt darunter nicht,
denn er wußte es ja nicht!
Tja, grad das Atomprogramm,
trägt so seine Schuld daran:
da gibt's manches zu vertuschen,
und das Volk will eh nicht kuschen!
Die Leute woll'n sich glatt behüten
vor Atom und schnellem Brüten.
Fangen an, sich aufzuklären,
informier'n sich, woll'n sich wehren,
stoßen auf Zusammenhänge:
Kapitalverwertungszwänge ...
Doch, damit sie nicht erschrecken,
gibt es manches zu verdecken!
Also, fragen wir mal so:
Wo liegt hier wohl das Risiko?!

II.

Noch ein größ'eres Risiko
hatten wir in Itzehoe.
Da sprach der Brandt-nein, nicht der „Papa“-!
gegen das Atomgeplapper.
Gegen Lügen der Minister,
gegen Kumpaneigeplüster.
Und auch gegen Bürokraten
von Gewerkschaft, die drauf warten,
daß Atomstrom Arbeit schafft,
und der Widerstand erschlaft.
„Atomfilz“ hatte Heinz gesagt,
darauf wurde er verklagt,
denn die Herrn Gewerkschaftsbosse
hätten ihn gern ausgeschlossen.

Doch, da wurden viele wach -
dieser Plan fiel leider flach!
Doch die Herrn Gewerkschaftsleiter
mauscheln dennoch fröhlich weiter.
Schüren noch die Illusion
in Arbeitsplätze durch Atom.
Was nicht nur dumm, sondern auch Mist
und ein fataler Irrtum ist,
denn, wenn das so weitergeht,
und überall ein Kühlturm steht,
strahlen zwar die Lichter hell,
doch auch die Menschen, generell!
Also, fragen wir mal so:
Wo liegt hier wohl das Risiko?!

III.

Doch das größte Risiko
nennt man Spaltung oder so,
denn der Herr Atomverein
freut sich, wenn wir uns entzwei'n:
Hier die Bürger - da Chaoten
- „die gehör'n wieso verboten!“ -
Was ja gegen uns alle ist,
auch, wenn man das leicht vergißt!
Darum, bleiben wir zusammen
gegen das Atomprogramm!
Trotzdem bleiben Differenzen:
Wolken zieh'n ja über Grenzen.
Darum habe ich auch Furch
vor Akw in Magdeburg,
Peking, Moskau, irgendwo -
wir woll'n das Zeug doch nirgendwo!
Weil die hochaktiven Wolken,
keiner geraden Linie folgen!
Sozialismus heißt ja eben:
Plan und Technik für das Leben,
und nicht gegen, so wie hier,
wo sie ja mit viel Geschmier'
in der Presse auf uns hetzen
und mit Sondergroßeinsätzen.
Bundesgrenzschutz und Gerichten
spalten und Kritik vernichten -
woll'n! Na, sagen wir mal so:
Wir alle tragen das Risiko!

IV.

Darum sagen wir heute: nein -
wir spielen nicht mit im Atomverein!
Verschachern uns nicht jetzt und nie
an die Herrn der Industrie.
Machen der Gewerkschaft Dampf

gegen Bürokratenkrampf,
denn wir brauchen die Kollegen
gegen die Atomstrategen!
Terrorhetze, Fingerzeigen
dürfen uns nicht zwingen zu schweigen.
Brauchen unsere Einigkeit,
andernfalls bleibt keine Zeit,
uns mal endlich trotz Atom,
und trotz Bossen auf dem Thron
ein neues Leben aufzubauen.
Ohne Gift und Zuchthausmauern,
ohne Boss und Kapital,
ohne Aufsicht überall.

Ohne Deutsche Traditionen,
die sich für uns doch nicht lohnen.
Ohne - sagen wir genauer -
ohne irgendeine Mauer!
Doch bis dahin ist's noch weit,
nutzen wir die knappe Zeit,
sagen laut und deutlich: nein -
wir spielen nicht mit im Atomverein!

Nachbemerkung und Moral

Des Pudels Kern ist eine Faust,
damit du mal die Herrn verhaust!

Text & Musik: R. Arnold

(Musik: Frei, sehr frei nach W. Biermanns „Stasi-Ballade“)

Zehn Radikarlchen

Zehn Radikarlchen, die saßen mal beim Wein,
das eine pfeift ein linkes Lied,
da saßen nur noch neun.

Neun Radikarlchen, die haben was gedacht,
einem hat man's angemerkt,
da dachten nur noch acht.

Acht Radikarlchen haben Kritisches geschrieben,
bei dem einen fand man's dann,
da schrieben nur noch sieben.

Sieben Radikarlchen, die fragte man: wie schmeckt's?
Das eine wollte ROTkohl essen,
da fraßen nur noch sechs.

Sechs Radikarlchen haben über'n Staat geschimpft,
eines macht 'n Schleyerwitz,
da lachten nur noch fünf.

Fünf Radikarlchen, die spielten mal Klavier:
Biermann, Brecht und Freiheitslieder,
da spielten nur noch vier.

Vier Radikarlchen, die eine war nicht scheu,
sie sagte: Frauen, kämpft euch frei!
Da waren's nur noch drei.

Drei Radikarlchen war'n in Brokdorf mit dabei,
das eine schnappt der Bgs,
da flüchteten noch zwei.

Zwei Radikarlchen sagten: Kernkraftwerke sind Dreck!
Da kam auch schon der Maihofer
und lauscht sich einen weg!

Ein Radikarlchen wollt' als Lehrer
an die Schule geh'n!
Doch es war in 'ner linken Partei
und in der Staatsfeindkartei,
da durft' er gleich wieder geh'n.
Da wurd' es furchtbar sauer und macht jetzt:
Straßenmusik!
Und holt sich mit den Leuten dort,
Tag für Tag am anderen Ort,
(vielleicht, wer weiß ...)
zehn mal zehn zurück!

Musik: trad.
Text: R. Arnold

Bei uns in Danzig

Mei'm vater sein Zylinderhut,
der war schön schwarz und stand ihm gut,
wir hatten auch ein großes Gut
mit Pferdeknecht dazu.
Am Sonntag sah ich Vater gern
reiten mit den andern Herrn,
das sah so aus, als wenn das wär'n
alles tapfere Leut'.

Refrain:
So war das bei uns damals und auch anderswo,
die Sorgen hatten andere und das blieb auch so!

Es war so in den Zwanzigern,
da fing ein Streik in Danzig an,
stand Frau an Frau und Mann an Mann
in Vaters Schuhfabrik.
Es kamen bald Gendarmen an,
die schlugen Frau und schlugen Mann
„und das“, so sagte vater dann,
„ist unsere Republik“.

Refrain

Ich hab das noch nicht mitgekriegt,
ich war noch klein und wußte nicht,
man sagte mir: „Die Unterschicht,
die will uns alles klaun“.
Und ich sah unser schönes Haus
und malte mir im Stillen aus,
Proleten jagten uns hier raus
und täten uns verhaun...

Refrain

Meine Schwester hatte Sympathie
für die Sozis und mein Vater schrie:
„Du kannst ja gehn!“ Da hab ich sie
das letztemal gesehn.
Es wurde größer die Fabrik
nur durch meines Vaters Geschick
und auch durch unsere Republik
konnt' das so weiter gehn.

Refrain

Und Vater sagte immer:
Damit hier keiner übertreibt und alles
auch beim alten bleibt und so weiter und so weiter ...
Ja, damals war'n wir national
und noch dazu ein Stück sozial,
die Republik war auf einmal:
Nazional - sozial ...
Die Arbeiter warn wieder still,
dann kam der Krieg mit Kampfgebrüll
und dann war nur noch Schutt und Müll,
das Spiel war erstmal aus.
Doch aus dem Elend und der Not,
wer lebte noch und war nicht tot??
Na - wir! Wir warn auch echtem Schrot
und bauten wieder auf.

Refrain

Ich kriegte erst mal gutes Geld,
die Fabrik wurd' wieder aufgestellt,
das war grad so, wie mir's gefällt,
so ist der Dinge Lauf!
Jetzt steh ich da mit Schuhfabrik
und denke an die Zeit zurück,
wo Vater einst mit stolzem Blick
war immer obenauf ...

Frühling der Wanzen

Veronika, der Lenz ist da,
die Wanzen singen Tralala,
seit heute Nacht fühl' ich mich leicht gestört.
Ach! Unser Telefon wird abgehört.
Ja, seit es in der Leitung knackt, ist mir das klar:
Veronika, der Lenz ist da!

Man hört soviel Geschichten
die Leute uns berichten
in ihrem Telefon,
da sitzt die Wanze schon.
Ja diese lieben Tierchen,
hab'n leider ein Pläsierchen:
Alles, was durchs Kabel drung,
das geben die durch den Funk!
Und wer sitzt am andern Ende,
den Kopf in beide Hände
gestützt, und nimmt im ganzen
aufs Tonband auf die Wanzen?

Refrain

Der Klassenkampf ist abgeschafft,
mein Sohn studiert Betriebswirtschaft,
die Gewerkschaft ist längst abgeschafft,
ich pflege meinen Bauch.
Wir Unternehmer, hohen Bosse,
fahren heute Staatskarosse.
Reformen sind wir aufgeschlossen -
aber immer!
Und ihr - hoffentlich auch?!

So ist das bei uns heute
und auch anderswo,
die Sorgen haben andere
und das bleibt auch so ...

Musik: „Loretta, are you better“
Text: R. Arnold

Tja, das sind die geheimen Lauscher,
notier'n sich jeden Rauscher,
das könnt' ja sein, inkognito,
ein Terrorzeichen, oder so ...

Zwo, drei ... Veronika ...

Die Machen jetzt in panisch
und sagen ganz mechanisch:
„Wir jagen Terroristen!“
(Als ob wir das nicht wüßten)
Doch Angst- und Stimmungsmache
sind eine böse Sache:
Soll keiner sich noch lang genier'n,
den andren denunzier'n.
Habt Ihr gehört von Watergate,
und daß das auch bei uns losgeht?
Da warten nur drauf, gut und gern,
paar Dutzend hohe Herrn!

Refrain

Wenn die (da oben) das heute schaffen
mit Abhörparagrafen,
dann könn' wir uns das ausmal'n,
wie's aussieht, wenn das klappt.
Aber wenn mir einer einsteigt,
in Haus und Hof herumschleicht,
will uns 'ne Wanze' verpassen ...
na, den werd'n wir chassen!
Und wenn dann ein Minister
sein' Hut nimmt, und dann ist er
sein' Posten los, na klar:
dann sind noch andere da!

Refrain

Und machste mal den Mund auf,
und sagste, was dir stinkt,
dann biste auf dem Tonband drauf
und obendrein gelinkt.
Und wünschst du mal am Telefon,
daß alles anders wird,
kriegst du das vom Verfassungsschutz
auf's Butterbrot geschmiert!

Refrain

(Denn, nebenbei gesagt:
die heißen Gespräche der Herrn Minister
mit den Herrn der Industrie, das tät uns
auch mal interessieren: hier mal schnell
was ausgebrütet, da ein bißchen was fingiert
und ist ja schließlich so:)
Davon kommt nichts im Fernseh'n
und auch nicht in der Presse,
da woll'n wir doch mal Reinhör'n
in unserem Interesse!
Und erst, wenn wir sagen können:
Aktion Rote Wanze erfolgreich abgeschlossen,
können wir auch sagen: Jetzt haben wir Frühling!

Veronika, der Lenz ist da,
wir machen unseren Koffer klar,
und packen einen großen Ranzen
voll mit schönen kleinen Wanzen
und dann hört mal ein Minister - Telefongeknister!
Veronika, der Lenz ist -
Veronika, der Lenz ist -
Veronika, der Lenz ist da!

Musik: Trad. Comedian Harmonists
Text: R. Arnold

Lied von der großen Geduld

Da seht: an einer Häuserwand
da hat ein Junge in der Hand
sein Spielmobil, und fährt ganz sacht
auf und ab, die Wand entlang.
Der weiß noch nicht: die Häuserwand
führt ihn genauso an der Hand -
wann hat er wohl zuletzt gelacht?
Nur manchmal, nachts, da träumt er,
und klettert an den Bäumen.
Zwar weiß er nicht, wie man das macht,
doch lächelt er beim Träumen.
Da steht er stumm an seiner Wand
und hält sein Auto in der Hand,
und wünscht sich, es wär' wieder Nacht
und hält sein Auto in der Hand.

Refrain:

In dieser schönen Zeit, ja grad'
in solchen schönen Zeiten ...
die alten Mauern sind noch da,
uns einzusperr'n beizeiten.
Kein Reichstag steht in Flammen mehr,
das haben wir längst vergessen.
Die Zukunft ist schon lange her -
noch haben wir ja zu fressen!

Da seht: an einer Zellenwand
da hat ein Mädchen in der Hand,
ein Kreidestück, und fährt ganz sacht
auf und ab die and entlang.
Die weiß genau: die Zellenwand
führt sie genauso an der Hand -
wann hat sie wohl zuletzt gelacht?
Nur manchmal, nachts, da reißt sie
die Zellenwände nieder.
Zwar weiß sie nicht, wie man das macht,
doch sie lächelt hin und wieder.
Da steht sie stumm an ihrer Wand
und hält die Kreide in der Hand,
und wünscht sich, es wär' wieder Nacht -
und hält die Kreide in der Hand.

Refrain

Da seht: wir steh'n vor Mauern, dann,
und fangen an zu trauern, dann,
und halten unsere Schnauzen, statt
uns, an unseren Händen.

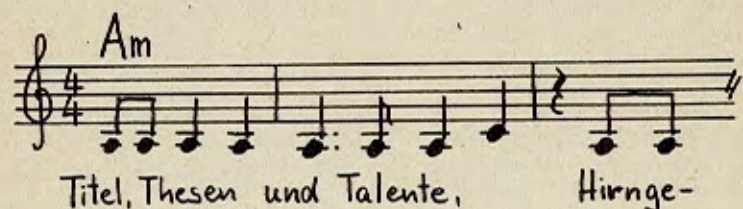
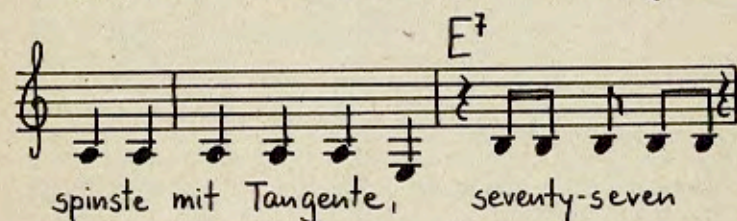
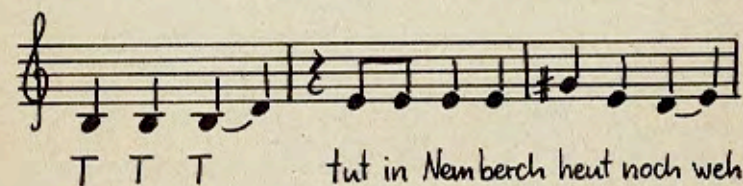
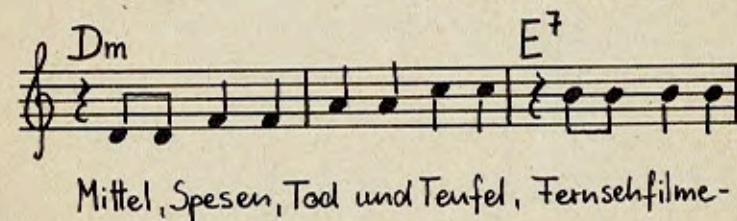
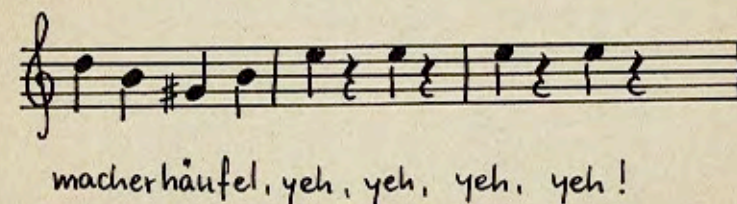
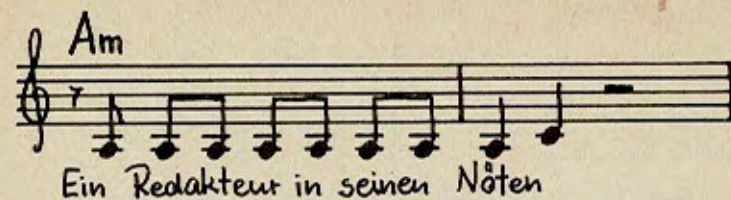
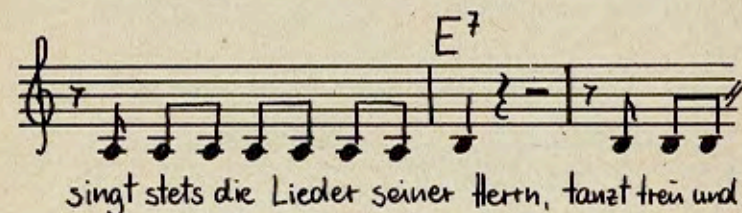
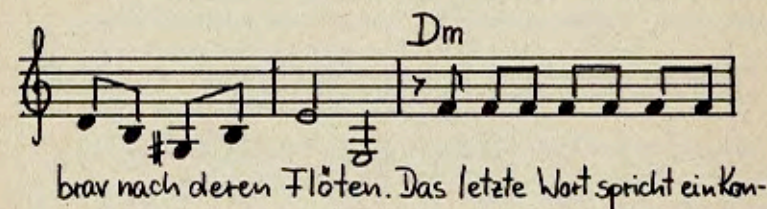
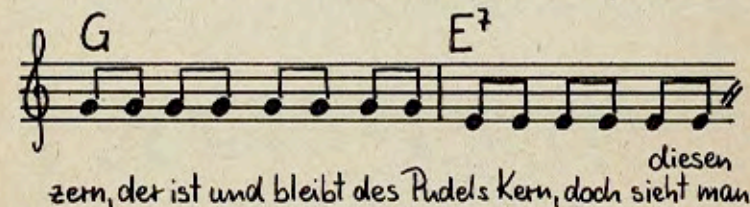
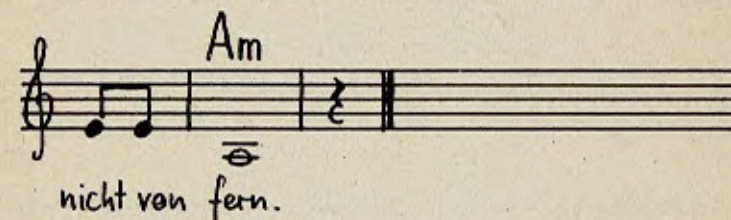
Es gab uns ja, wir wußten's ja,
und, was haben wir gemacht?
Gekritzelt und gespielt so viel,
und Alpträume in der Nacht!
Da steh'n wir stumm an einer Wand
haben gar nichts mehr in der Hand -
wir spüren schon die kalte Nacht!

In dieser schönen Zeit, ja grad'
in solchen schönen Zeiten ...
da können manche Führer ja
noch schön'res vorbereiten.
Kein Reichstag steht in Flammen mehr
...

Text & Musik: R. Arnold

Anni und Jockel Becker, Kaiserslautern

Titel-Titel
von einem Nürnberger Barden



Ihr Bildschirmchefs von Mammons Gnaden,
verkauft nicht länger uns für dumm!
In eurem Laden sind die Maden.
Auch stinkt's nach Wanzenbrut ringsum.
Ihr deutschen Barden, bleibt nicht stumm!
Die Herren fürchten unsern Mumm!!!

Paragrafen, Macht und titel,
Diktatur und braune Büttel,
Druck und Angst, Zensur und Thesen,
alles schon mal dagewesen!!!
Soll an diesem deutschen Wesen
wieder mal die Welt genesen???
Yeh, yeh, yeh, yeh

Schützt das Schwache!

Den Unterleib schützt eine Hose, den Wildsaubürzel eine Schwart.
Der Beutel schützt das Känguruhchen, weil es so klein ist und so zart.

Der Lendenschurz, der schützt die Lenden, der Umschlag schützt das gute Buch.
Gewerkschaft schützt den Arbeitnehmer, Desodorant schützt vor Geruch.

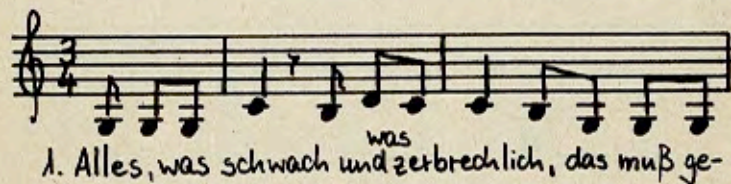
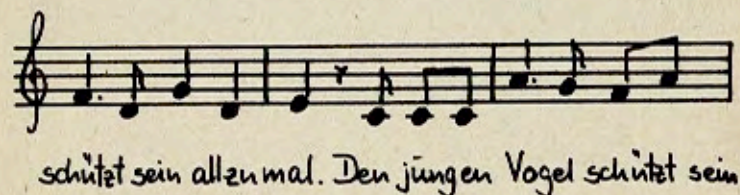
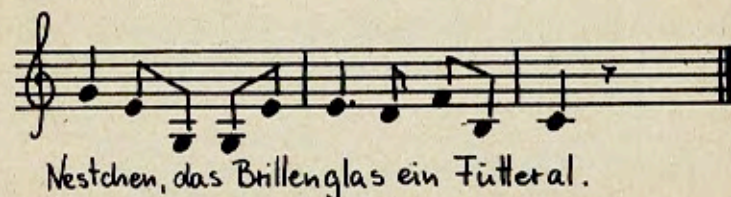
Das DDT schützt das Gemüse, das Hymen schützt den Schoß der Braut.
Die Polizei schützt Wirtschaftswillkür, wenn diese Kernkraftwerke baut.

Der BH gibt dem schlaffen Busen, 's Korsett dem Rückgrat rechte Form.
Verfassungsschutz gibt der Verfassung, seit sie erschläft, die rechte Norm.

Demokratie ist sehr empfindlich und platzt wie eine Seifenblas',
wenn nur ein Windhauch sie berührt. Drum hält man sie jetzt unter Glas.

Das Glas stammt aus der deutschen Wirtschaft und wird von ihr auch streng bewacht.
Und wer das Glashaus will zerstören, der spürt gleich der Konzerne Macht.

Verfassungsschützer sind die Helden im deutschen Wirtschafts-bundesstaat.
Sie kleben Wanzen und sie melden die Bösen dem geheimen Rat.



AN DEN POLIZISTEN GEGENÜBER (auf Demonstrationen zu verteilen!)

Bruder, ich weiß ja
du hast jetzt ein sicheres Auskommen und eine
einigermaßen leichte Arbeit.
Du hast vielleicht lange arbeitslos auf der Straße gelegen
oder traust nicht der ungewissen Zukunft
und wolltest was Sicheres.
Aber, Bruder, ist eine leichte Arbeit?
Ist das ein Auskommen?
Sie hetzen dich für dein sicheres Geld gegen die,
die gegen den Tod kämpfen und nicht gegen die
welche strahlende Kuppeln bauen lassen.
Man sagt euch, ihr schützt Eigentum,
wo ihr doch jede lausige Flinte beschlagnahmen würdet,
die nur einzeln tötet doch
schützt ihr das Ei welches Millionen tötet
wenn wir's nicht schleifen.
Junge, überleg doch mal ohne Trotz
warum sie dich aus entfernteren Landstrichen
zu den FREMDEN karren, warum du
mit deinem Mädchen nicht in Uniform ausgehst.
Was machst du, wenn deine Mutter unter dem Knüttel fällt?
Du verstehst, ich meine
daß du dich nicht selber schlagen sollst.

GEMEINSAMKEITEN

Ange-sichts der Taten und
aus Anlass der verbrecherischen Entführung
entbot der Außenminister von Deutschland (O)
seinem Kollegen in Deutschland (W)
sein aufrichtiges Mitgefühl
und sicherte Hilfe zu.
So entwickelt sich auch
in beiden deutschen Staaten
die Gemeinsamkeiten der Demokraten.

Udo Langen

SEHNSUCHT

Sehnsucht mit Überlandschaft
geschieht

Sippe Tod wohnt im Strom
schenkt Not

hochgespannt steht die
Zukunft Spalier

Kraftwerkzeug zerfetzt
den Horizont

Wiesen kriechen zu Kreuze

Auf dem Linienblatt
Papierhimmel

Radierschnipsel
Vögel

Landschaft
kondoliert

Strichmännchen und
Strichweibchen überleben
im All

Angst die mich in die
Kehle zwingt

Atemreste
zwischen den Zähnen

"Als Frau trage ich die
Verantwortung
für das Leben" - als Mann
für das Sterben

Männer, Mannschaften von
Göttern, unfehlbare
Lügenbrüter

Spalten den harten Kern der
Wahrheit durch Beschuß
des Freiwilds Volk

So gewinnen sie
Energie - im
Todeskampf

Frederike Frei

aus: Kämpfende Kunst, nr. 8/9
September 1977

EINDRINGLICHE WORTE EINER MUTTER AN IHREN SOHN

Du hast nun endlich eine Stellung
nun sei doch endlich vernünftig
und halte dich aus dieser Politik da 'raus
im Ernstfalle stehst du doch allein!
Sicher Mutter, sicher-
wenn viele deinen Rat befolgen.

Udo Langen

KKW-song
v. Anni Becker

Kanon zu 12 Stimmen. Auch als Quodlibet zu singen.

Aus Koh-le ge- winnt man e- lek-tri-schen Strom. Aus Koh-le ge- winnt man
e- lek-tri-schen Strom. Son- ne, Wind und Was- ser, die lie- fern auch Kraft.
Son- ne, Wind und Was- ser, die lie- fern auch Kraft. Und wir brauchen kein A-
tom- kraft- werk für E- lek- tri- zi- tät, und wir brauchen kein A- tom- kraft- werk
für E- lek- tri- zi- tät. Ein A- tom- kraft- werk, zwei A- tom- kraft- wer- ke,
zwanzig Kernkraft wer- ke, fünfzig Kernkraft- wer- ke. Ein A- tom- kraft- werk, zwei A- tom-
kraftwer- ke, zwanzig Kernkraftwer- ke, fünfzig Kernkraftwer- ke! In vier- zig Jah- ren,
da ist kein U- ran mehr da. In vier- zig Jah- ren, da ist keins mehr
da. O du lie- ber Augu- stin, wo soll der Müll bloß hin. O

da lie-ber Au-gu-stin, wo soll er hin? Der ist ge-fährlich für
 die gan-ze Nachbarschaft, der ist ge-fährlich für die gan-ze Nachbarschaft.
 Der ist ge-fährlich für die gan-ze Nachbarschaft. Der ist ge-fährlich
 für die gan-ze Nachbarschaft. Und wenn im Sa-ze ei-ne Bombe
 kre-piert und wenn die Strahlung uns all at-tak-kier,
 dann ihr Leut, dann ihr Leut, dann ist es aus. Dann
 ihr Leut, dann ihr Leut, dann ist es aus. Mehr als hundert-tausend
 Jahr strahlt Plu-to-nium im-mer-dar. Mehr als hunderttausend Jahr
 strahlt Plu-tonium immer-dar. Gammastrahlen für die Ewigkeit, Gamma-
 strahlen für die Ewig-keit, Gammastrahlen für die Ewigkeit, Gammastrahlen für die Ewigkeit.
 In den Klassen, dunklen Zonen, da klingelt das Geld. Nach uns die Ströme und Tod für die Welt.

PERLEBERG

Perleberg war für mich ein Begriff. Ah ich auch nur ungefähr wußte, wo es liegt.

Für alle diejenigen, die die „selbständige, politische Einheit“ nicht über die Strecke Lauenburg-Staaken ansteuern, sei gesagt: Perleberg liegt etwa gleich weit weg von Hamburg und Berlin entfernt.

Die wenigen, die es kennen, werden sich auch nur an die einzige für West-PKW's lizenzierte Transi-Raststätte erinnern.

Meine besondere Beziehung zu Perleberg hat fast mythische Wurzeln. Wann immer ich als Kind ein wenig mannhafte Haltung zeigte, beispielsweise bei langen Spaziegängen oder Pflichteinsätzen im Garten, pflegte mein Vater zu sagen: Mann, reiß Dich zusammen! In Deinem Alter bin ich schon allein mit dem Rad zur Erntehilfe nach Perleberg gefahren.

Perleberg allein mit dem Rad. Ganz von Hamburg...

Das wurde für mich zum Inbegriff dessen, was menschlicher Wille und Durchsetzungsvermögen erreichen können. Ähnlich, wie Stalingrad für meinen Vater der Inbegriff von Leid und Verzweiflung war und Sedan für meinen Großvater der Inbegriff großdeutscher Wollust.

Perleberg selbst sieht aus, als hätte es die Zeit unter einem großen gelben Rübenblatt verschlafen.

Daran ändern auch nichts diese Sprüche, die an Wiesenrändern und bröckelnden Fassaden befestigt sind.

„Die Beschlüsse des 9. Parteitags mutig umsetzen...

Ewiger Bruderbund mit der Sowjetunion...”

Diese blutleeren Transplantate, denen so ziemlich alles zum Leben fehlt, der kommerzialisierte Witz westlicher Werbeagenturen ebenso wie Feuer und Biß chinesischer Wandzeitungen.

Ich frage mich, ob der DDR-LKW-Fahrer, der mit mir zusammen die Raststätte betritt, die Sprüche noch wahrnimmt, ob sie irgendetwas auslösen, einen Gedanken vielleicht, zwischen Bremsen und Auskuppeln...

Die Raststätte hat etwas von der zeitlosen Häßlichkeit deutscher Bahnhofsgaststätten. Aber sie ist fast immer gut besucht. Inflationsgebeutelte Bundesbürger und Westberliner nehmen gern ein warmes Mahl ein, das halb so teuer ist wie Vergleichbares an westdeutschen Autobahngaststätten.

Die Fülle hebt zu einem guten Teil die deutsch-deutsche Trennung auf, die sich sonst regelmäßig in der Tischaufteilung widerspiegelt. Ich komme an einem gerade freigewordenen Tisch zu sitzen neben dem LKW-Fahrer.

Saftgoulasch für mich, mein Nebenmann sagt: Wie gehabt!

Wir sitzen dicht an der Schwenktür zur Toilette.

Zufall, daß ich auch das letzte Mal hier aß mit dem Blick auf den Küchentresen, hinter mir die Wand mit den Fotos...Moment!

Die Fotos! Ich drehe mich um. Dort hinten noch vor zwei Monaten verschiedene deutsche Städteansichten. Dresden, Leipzig und direkt vorne Hamburg. Das Foto der Hansestadt war schon recht alt. Ende der Fünfziger, hatte ich, aufgrund der Autotypen geschätzt.

Der LKW-Fahrer mußte meine demonstrative Verrenkung beobachtet haben.
 „Die große weite Welt ham se abgehängt“, sagte er.
 Ich grinse etwas unsicher und fühle mich ertappt. Ertappt? Wobei eigentlich?
 Der LKW-Fahrer grinst nun seinerseits und spricht tonlos in seine Kaffeetasche.
 „Die Beschlüsse des 9. Parteitags mutig umsetzen. Als historisch jewachsene
 Nation auf deutschem Boden ham hiea vamischte Städte natürlich nischt zu
 suchen. Klar, wa? Und wenn et schon Städte sein müssen, wa, dann doch
 bittesehr die, wo uns näher liegen. Moskau und Nowosibirsk.“

Die restlichen drei Plätze am Tisch werden besetzt. DDR-Bürger in dem Alter,
 wie man sie auch auf westdeutschen Bahnhöfen zu sehen bekommt, mit der
 Enkeltochter. Ein kleines rotbäckiges Mädchen, das lautstark Pepsi-Cola ver-
 langt.

Der LKW-Fahrer läßt das Geld abgezählt liegen und geht mit einem freundli-
 chen Kopfnicken. „Gute Fahrt!“ sage ich und zahle auch.
 Es ist dunkel geworden. Die Fahrbahndecke schimmert nebelnaß im Schein-
 werferlicht.

Perleberg. Wieder höre ich die Stimme meines Vaters: In Deinem Alter bin
 ich schon allein mit dem Fahrrad...
 Ich nehme mir vor, diese Strecke irgendwann einmal mit dem Rad zu fahren.
 Hamburg-Perleberg.
 Vielleicht im Spätsommer, wenn eine rote Sonne das reife Land wärmt und
 an den Häusern Parolen und Bilder hängen von einer Kraft und Schönheit,
 die wir heute noch nicht kennen.

C.P. Lieckfeld

aus: Soz. Zeitschrift für Kunst und Gesellschaft 1-2/77

WESTLICH VON POTSDAM

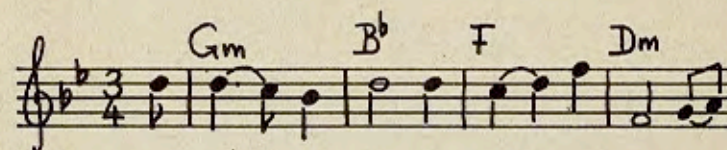
Vor Berlin, bei Michendorf
 schnell ein Kaffee zur Rast,
 stelle das Auto hin wo Platz ist.
 Zurückkehrend grüßt mich zackig
 ein Leutnant der
 Deutschen Volkspolizei
 mängt barsch, hier
 dürfen nur LKW.
 Mein Bemerken, ich dachte
 es störe hier niemanden beantwortet er:
 Sie haben nicht zu denken
 sondern die Vorschriften zu beachten!

Udo Langen

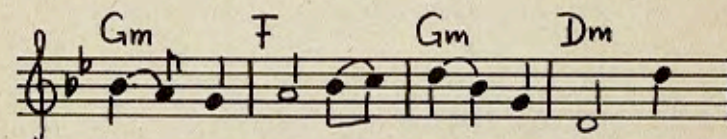
Bundschuh, Hannover

Erasmus Alberus
 1500 - 1553

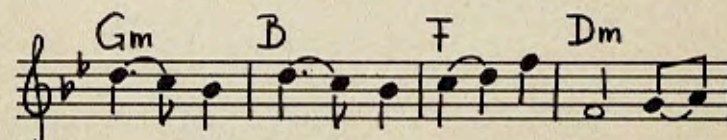
Von einem Vatter, und seinen Kindern



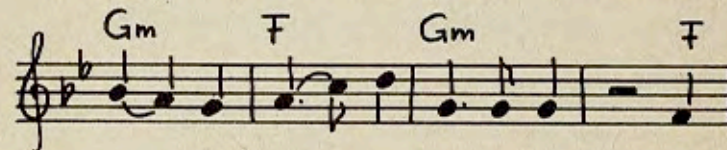
Es ligt ein stat bey Kanten - bach, nicht



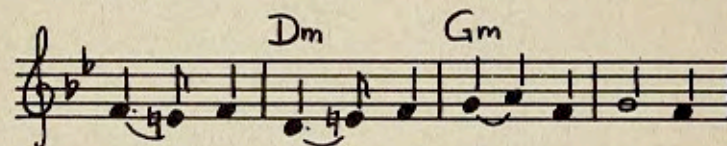
fern vom Rhein, heist Ander - nach, Ein



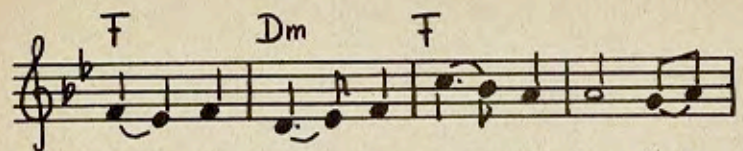
burger in der - selben Stadt, der



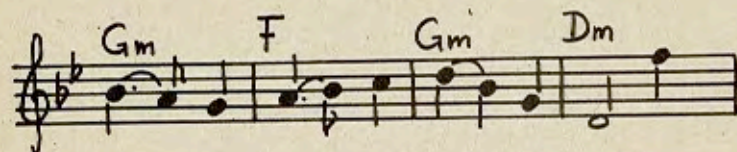
klügsten einer auß dem Rhat, der



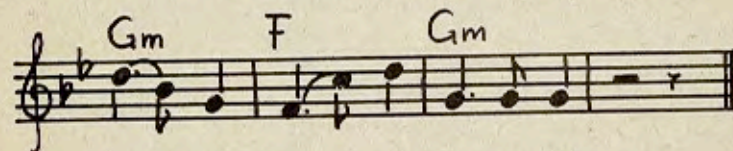
hatt viel Söhn, den selben er durch



gleichnis gab ein solche ler: Wann



ihr wollt das euch wol soll gehn, so



müßt ihr bey einander stehn.

Es ligt ein stat bey Kautenbach,
Nicht fern vom Rhein heist Andernach,
Ein burger in derselben stadt,
Der Klügsten einer auß dem Rhat,
Der hatt viel Sön, denselben er
Durch gleichnus gab ein solche ler,
Wann jhr wolt das euch wol soll gehn,
So müßt jhr bey einander stehen,
Vnd keine zwitracht richten an,
Dann wann euch niemand trennen kan,
So werdt jhr euch sehr wol ernen,
Vnd wirdts euch niemandt können wern.

Wann jhr euch aber trennen last,
Vnd thut einander vberlast,
Als dann so ists vmb euch geschehn,
Des solt jhr hie ein beyspiel sehn.
Ein Besem mit eim starcken bandt
Gab er den Kindern in die handt,
Das jhe einr nach dem andern solt
Versuchen, ob er brechen wolt,
Der Besem war jhn viel zu sterck,
Er sprach, Dabey ein jeder merck,

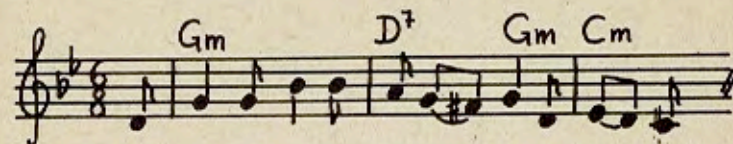
Wann ihr euch fest zusammen halt,
So werdt jhr wol stehn für gewalt.
Da nam der Vatter in die handt,
Den Besem, vnd lößt auff das bandt,
Vnd jedem gab ein sonder reiß,
Versucht, sagt er, auff diese weiß,
Ob jhr dem besem seit zu schwach,
Ein jeder seine girt zubrach.
Sih also (sprach er) wirdts euch gehn,
Werdt jhr nicht bey einander stehn,
Vnd selbst euch vnderinander hast,
vnd ewer bandt zurtrennen last,
Wann jhr den Neidhardt ladt zuhauß,
So müßt jhr endlich weichen drauß,
Mein liebe Sön wo dann hinauß?
Drumb ladt den Neidhart nicht zuhauß.

Morale.

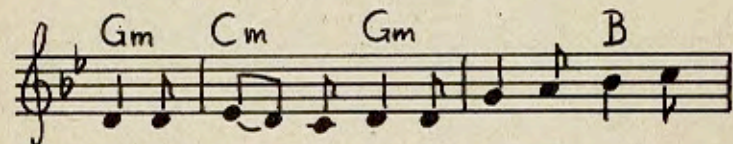
Salustius.

Concordia parvae res crescunt,
discordia maximae dilabuntur.
Durch eintracht wechst ein kleine hab,
Durch zwitracht nimpt ein groß gut ab.

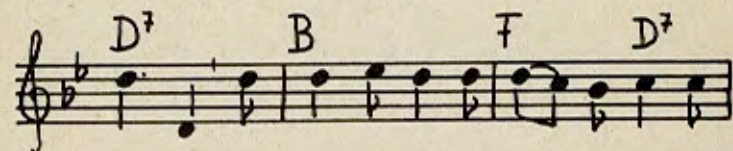
Die bange Nacht



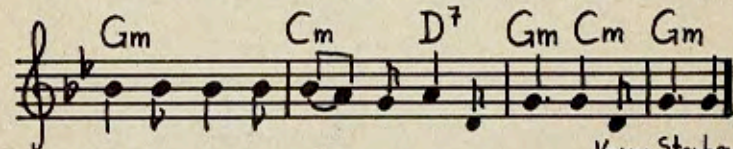
Die bange Nacht ist nun herum, wir fahren



still, wir fahren stumm, wir fahren ins Ver-



derben! Wie weht so frisch der Morgenwind, gib



her noch einen Schluck geschwind. Vorn Sterben.

2. Der erste Schluck - du liebes Weib!
An dich denk ich mit Seel und Leib,
an dich und unsre Erben!
Ihr Lieben, ach, es ist so schwer,
für Görings Bauch und Hitlers Ehr'
zu sterben, zu sterben!

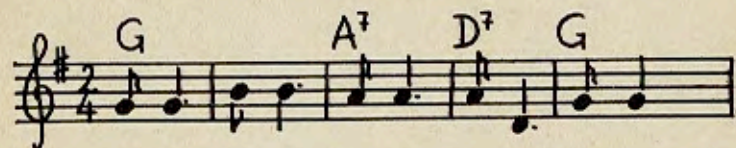
4. Der dritte Schluck - ich sag es laut,
dreht die Kanonen um und haut
das Hitlerreich in Scherben!
Wenn wir vom Feind das Land befrein,
dann soll's uns eine Ehre sein,
zu sterben!

3. Der zweite Schluck - mein deutsches Land,
wie lebst du heut' in Schmach und Schand',
in Elend und Verderben!
Der Reiche sauft und frißt vergnügt,
dort unser armes Deutschland liegt
im Sterben, im Sterben!

Musik: Reiterlied

Text: Parodie nach G. Herwegts Reiterlied

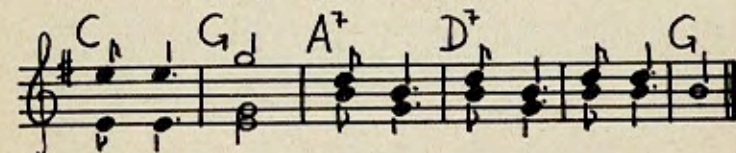
Revoluzzerlied



War ein-mal ein Re-vo-lüz-zer, im Zi-



vil-stand Lam-pen-put-zer, ging im Re-vo-



luz-zer-schritt mit den Re-vo-lüz-zer-n mit.

2. Und er schrie: „Ich revolüzze!“
Und die Revoluzzermütze
schob er auf das linke Ohr,
kam sich höchst gefährlich vor.

3. Doch die Revoluzzer schritten
mitten auf der Straße Mitten,
wo er sonst unverdrutzt
alle Gaslaternen putzt.

4. Sie vom Boden zu entfernen,
rupfte man die Gaslaternen
aus dem Straßenpflaster aus,
zwecks des Barrikadenbaus.

5. Aber unser Revoluzzer
schrie: „Ich bin Lampenputzer
dieses guten Leuchtlichts.
Bitte, Bitte, tut ihm nichts!“

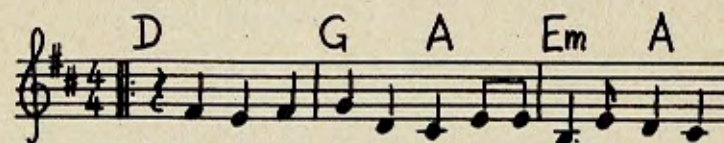
6. Wenn wir ihn* das Licht ausdrehen,
kann kein Bürger nichts mehr sehen.
Laßt die Lampen stehn, ich bitt! -
Denn sonst spiel ich nicht mehr mit!“

7. Doch die Revoluzzer lachten,
und die Gaslaternen krachten,
und der Lampenputzer schlich
fort und weinte bitterlich.

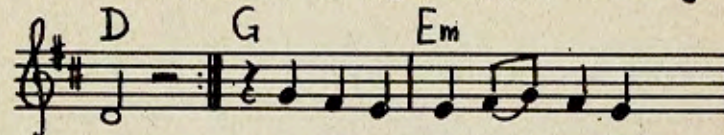
8. Dann ist er zu Haus geblieben
und hat dort ein Buch geschrieben:
nämlich, wie man revoluzzt
und dabei noch Lampen putzt.

Musik: Uwe Heideloff/Bundschuh
Text: Erich Mühsam 1907

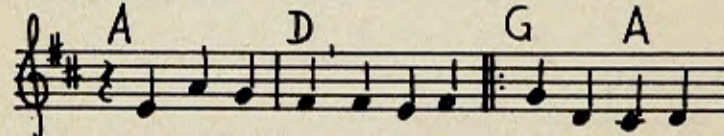
Bonzenlied



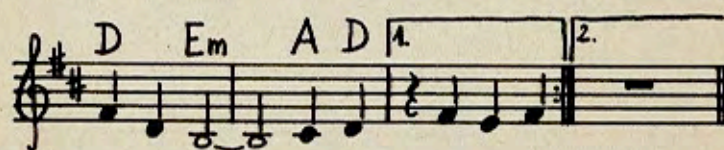
Wir sind die Arrivierten in der Proleten-
Wir sind die Untröffzierten, vor eure Front ge-



welt.
stellt. Nur nicht in eu-ren Kämpfen



fließt unser Blut. Wir sind die Bonzen, Bonzen,



Bonzen. Uns geht's gut. Wir sind die..

Musik: Volkmar Hanske/Bundschuh
Text: Oskar Kanehl

2. Ihr trefft uns auf Kongressen
in schönem Redefleiß.
Bei Jubiläumsfressen
rinnt uns der dicke Schweiß.
In Resolutionen
schwillt unser Mut
Wir sind

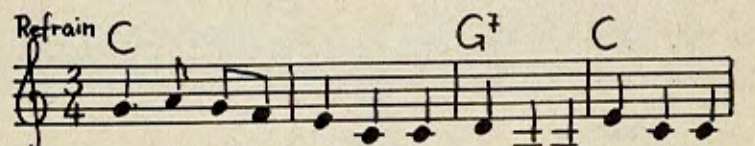
3. Ihr müßt nur pünktlich zahlen
auf eurem Mitgliedschein.
Und immer bei den Wahlen
für uns zur Stelle sein.
Wir werden sie schon lenken
die rote Flut.
Wir sind

4. In Reichstag, Räten, Kommissionen,
wo sind wir nicht zu Haus?
In Zeitungsredaktionen,
da schleimen wir uns aus.
Uns zielt der Republiken
Ministerhut.
Wir sind

5. Wir werden euch verraten
für euer Hungergeld
Wir rufen Reichssoldaten,
sobald es uns gefällt.
Die werden auf euch schießen
wenn's nötig tut.
Wir sind

Stoltenberg-Lied

Refrain C G⁷ C



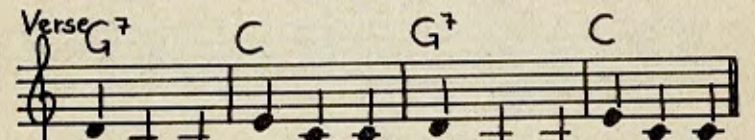
Oh, du lieber Stoltenberg, Stoltenberg, Stoltenberg.

Verse G⁷ C G⁷ C



Oh, du lieber Stoltenberg, alles ist hin!

Verse G⁷ C G⁷ C



Im Kraftwerk ist ein Loch! Lüg nicht, es strahlt ja noch!

Refrain:
Oh, du „lieber“ Stoltenberg,
alles ist hin!

1. Im Kraftwerk ist ein Loch!
Lüg nicht, es strahlt ja noch!
Oh, du lieber Stoltenberg ...
Refrain

2. Elbe stinkt, totes Rind,
drei Augen hat mein Kind!
Oh, du lieber Stoltenberg...
Refrain

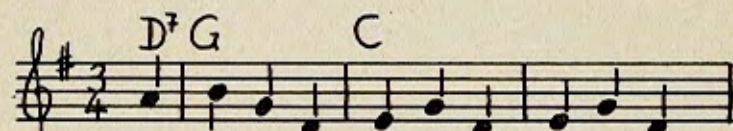
3. Wo sonst nur Bäume stehn,
kann man heut' Asche sehn!
Oh, du lieber Stoltenberg ...
Refrain

4. Und deine schöne Marktwirtschaft,
sie stand in Saft und Kraft,
auch sie ist hin! Hihi!

Melodie: Oh du lieber Augustin
Text: Bundschuh

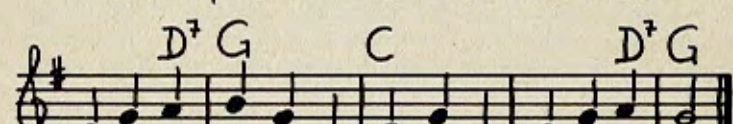
Riß im Kraftwerk

D⁷ G C



Ein Riß ist im Kraftwerk, oh Helmut, oh

D⁷ G C D⁷ G



Helmut. Ein Riß ist im Kraftwerk, oh Helmut, ein Riß.

Stolti: Ein Riß ist im Kraftwerk, oh Helmut, ein Riß!
Helmut: Dann stopf es, oh Stolti, mach's dicht!
Stolti: Womit denn, oh Helmut ... womit?
Helmut: Mit Beton, oh Stolti, mach hin!
Stolti: Wenn der Beton nun zu spröde ist, lieber Helmut, was dann?
Helmut: Mach'n feucht, oh Stolti, mach schnell!
Stolti: Womit denn, oh Helmut, womit?
Helmut: Mit Wasser, du Dussel, mach's feucht!
Stolti: Wenn das Wasser nun zu warm ist, oh Helmut, was dann?
Helmut: Mach's kalt, oh Stolti, mach's kalt!
Stolti: Womit denn, oh Helmut, sag an!/?
Helmut: Mit Strom, du Schafskopf, mit Strom!
Stolti: Du Blödmann, ich habs dir doch erzählt:
Ein Riß ist im Kraftwerk

Melodie: Ein Loch ist im Eimer
Text: Druckknöpfe

Wir spielen das Lied in G-Dur. Ihr braucht die Griffe A, C und D⁷.

Thomas Damson und Katharina Reck

Wir spielen seit ca. 5 Monaten zusammen; ich spiele Konzertgitarre und singe dazu, Katharina spielt Querflöte und Blockflöte. Auftrittsorte: Wo's nur geht. U.a. Russeltribunalgroßveranstaltungen usw., auch Jugendhäuser und Folkklubs.

Thomas Damson

Früher habe ich so ziemlich alle Schulen besucht und wieder abgebrochen, dies zum Leidwesen meiner Eltern, die Größeres mit mir vorhatten. In meiner Lehre als Kfz.-Mechaniker lernte ich Autos kennen, hassen und auch reparieren. Als Jugendvertreter lernte ich die bedingt freundlichen Herren der oberen Etagen kennen; das war sehr lehrreich. Nach Abschluß der Lehre war ich zweieinhalb Jahre arbeitslos und fing an, Gedichte von Kästner, Neruda und Helga Novak u.a. zu vertonen. Zur Zeit schreibe ich selber und manches davon vertone ich auch. Das war alles in Stuttgart, wo ich aufgewachsen bin. Jetzt lebe ich in Hamburg, studiere dort und mache Musik.

Katharina Reck

Katharina wuchs in und um Hamburg auf und studierte nach dem Abitur Flöte und Klavier. Jetzt hat sie einen Studienplatz in Psychologie, über den sie sich nicht immer so recht freuen kann. Ab und zu möchte sie gerne abhauen; aber sie braucht uns und wir brauchen sie. Deshalb wird sie es wohl noch 'ne ganze Weile aushalten.

Noch was: Zusammen haben wir jetzt Aufnahmen für eine Langspielplatte gemacht. Langfristig wollen wir zu dritt spielen, d.h. mindestens ein Kontrabass kommt dazu. Mehr fällt mir jetzt nicht ein. Usw.

Ermütigung

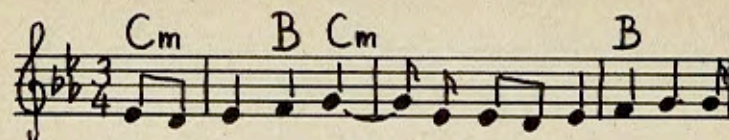
Komm und mach mir Mut,
dein Streicheln tut so gut,
die Tränen brennen in den Wunden,
doch bald ist's überwunden!

Komm und mach mir Wut,
es auszuschreien tut so gut.
Ich spür schon die Wirkung,
es ist mir eine Stärkung!

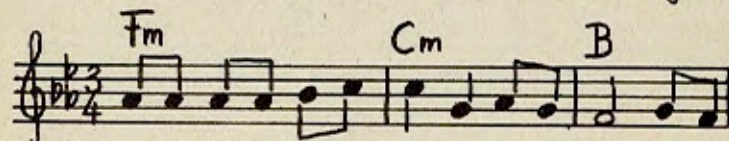
Komm und sag mir, wo ich blind bin,
damit ich auch den Weg find;
bauen wir's auf, Hand in Hand,
wie wir's brauchen, unser Land!

Du kannst mich auch so manches fragen,
brauchst nicht zu verzagen,
auch in Büchern steht geschrieben,
wie schon andere vor uns das Elend vertrieben!

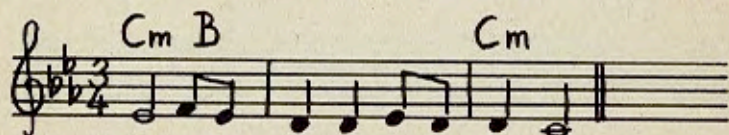
Thomas Damson



Komm und mach mir Mut, dein Streicheln tut so gut, die



Tränen brennen in den Wunden, ja, doch bald, ja, doch



bald, ja, doch bald ist's überwunden.

Es liegt was in der Luft

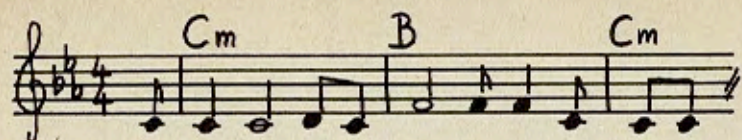
Es liegt was in der Luft, Mutter,
die Fische holen sich nur noch bei Nacht Futter.
Ängstlich legen sie die Flossen in Falten
und können sich nicht mehr im Wasser halten.

Es liegt was im Argen, Vater,
zu speien beginnen die totgegläubten Krater,
ersticken unter sich das junge Leben,
das aus dem Geröll der Sonne grünt entgegen.

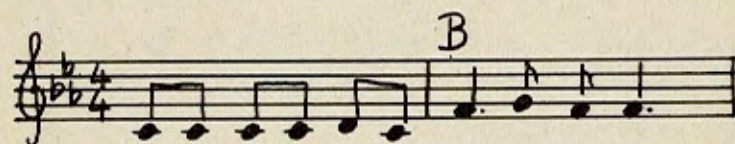
Spürst du das Zittern, Schwestern,
die Geier schwingen sich wieder in fremde Nester,
grölend rollen sie die Eier in den Grund
und lecken sich triumphierend den Speichel vom Mund.

Spürst du die Kälte, Bruder,
der Geldsack steigt über Leichen, greift zum Ruder.
Über die Planken springen die, die noch am Leben sind,
lachend streicht sich der Alte über den narbigen Grind.

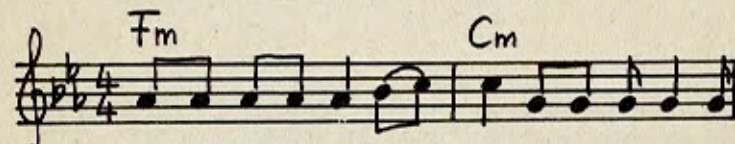
Thomas Damson



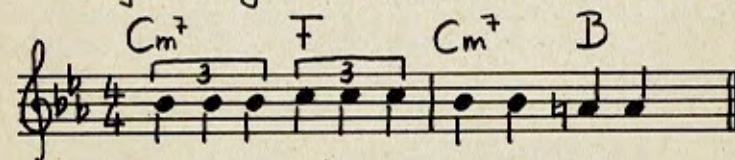
Es liegt was in der Luft, Mütter, die Fische



holen sich nur noch bei Nacht ihr Futter.



Ängstlich legen sie die Flossen in Falten und



können sich nicht mehr im Wasser halten.

Stuttgarter Regen

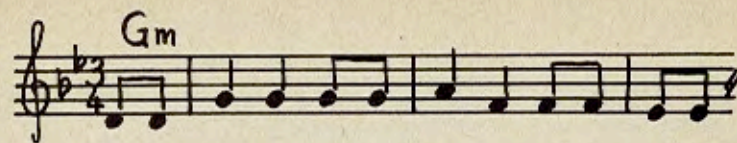
Das ist Stuttgarts trüber Regen,
fällt vom Himmel auf die Reben,
tropft auf Altstadtäcker und Schindeln,
hört beinfrierende Frauen schwindeln,

die blaueckig schimpfend an Ecken stehn
und für zwei Scheine mit Männern gehn.
Viel beschumpfen, von allen gebraucht,
ist sehr schnell ihr Leben verbracht.

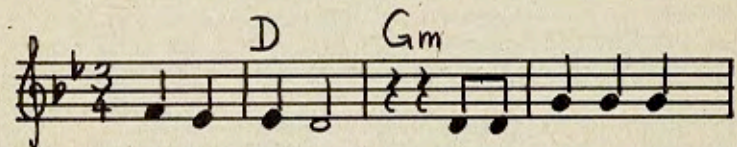
Das ist Stuttgarts trüber Regen,
fällt vom Himmel auf die Reben.
Und er kommt von weit, weit her,
hat vieles gehört und noch mehr;

von Tränen naß und Wahrheit schwer,
fällt er trommelnd auf drei Gräber.
Und den müden Spitzeln ist als wär
dies das bleiche Zittern der Täter.

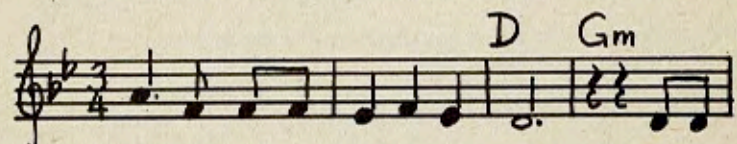
Thomas Damson



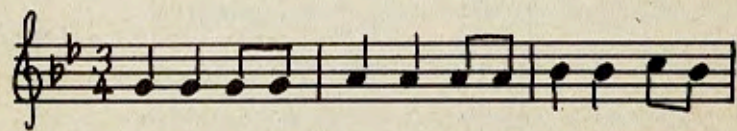
Das ist Stuttgarts trüber Regen; fällt vom Himmel



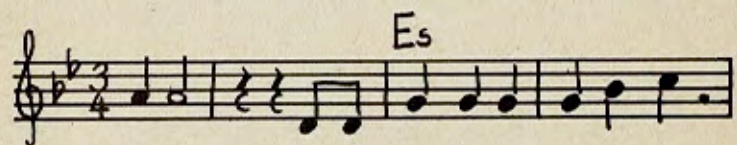
auf die Reben, und am Lehm Boden



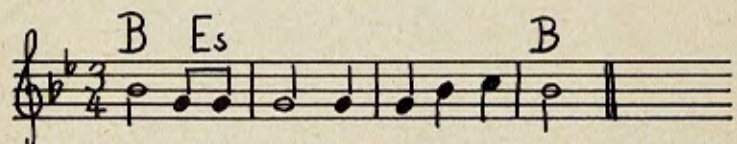
satt schwimmt er hinab in die Stadt. Wäscht die



Lügen von den Wänden, treibt Beamte, die da



pfänden. Die Musik an den Ecken ver-



stummt, alles reut, in Mäntel vermümmt.

Fluch der Arbeit

Sie erkaufen sich ihr kleines Glück sehr teuer,
wenn sie täglich zu den anderen gehn, in Heuer,
wo ihnen aus Angst und Wut der Schweiß ausbricht,
zwischen Maschinen und Büros, bei Neonlicht.

Morgens, an der Stechuhr liefern sie sich pünktlich ab,
Stück für Stück rücken sie ihm näher, dem kühlen Grab;
die tiefe, kalte Gruft für kaltes Geld,
seht, wie sie schubsen und stoßen, fast die ganze Welt!

Zwischen Verpflichtungen ein paar Würste verschlungen im Stehen,
dann Gerenne von Amt zu Amt, Unterschrift zu Formularen, die sie nicht verstehen;
die Brille verlegt, es schmerzt das Herz, der Magen bricht,
schnell die Tabletten, wenn sich einer zwischen den Maschinen erbricht!

Schon nach wenigen Jahren werden sie alt,
das Gesicht wird grau, die Hände kalt,
dafür fahren sie nach Hause in ihrem blechnen Glück,
für das sie ihr Leben geben, Stück für Stück!

Für die Tarifierhöhung ein paar Flaschen mehr vom gepanschten Weine,
und auf Sportfeldern fahren sie sie nach Hause, die verbrauchten Gebeine.
Unter modernen Hemden verstecken sie die welke Haut,
der sonntägliche Braten wird auf künstlichen Gebissen gekaut!

Und die, die die Rente tatsächlich etwas länger überleben,
schleppen sich durchs restliche Leben, irgendwie eben.
Die Kinder haben sie großgekriegt, manchmal kommen sie zu Besuch,
ansonsten Treppensteigen, zuviel Autos, verbitterte Worte, es ist ein Fluch!

Thomas Damson

Schlußkapitel

Wenn eines Tages keine
Aussicht mehr auf Frieden besteht,
wenn ich merke, wie sinnlos
ich vom Frieden red:

Dann haltet mich zurück
und haltet mich fest,
sonst geb ich dem Schützenfest
Menschheit selbst mit den Rest!

Wenn ihr euch die Gedärme aus den Bäuchen
reißt, dann gehts mir zu langsam.
Wenn ihr mit Panzern eure Kinder überrollt,
dann ist das immerhin ein Anfang.

Und wenn ihr euch in euren Sciffen
gegenseitig in die Fluten taucht,
wenn aus den Dörfern nur noch der Rest
der Napalmverbrannten Knochen raucht,

wenn nur noch der Wind durch ausgestorbene
und verseuchte Städte läuft,
wenn sich der letzte herrenlose Hund
in der Kanalisation ersäuft;

dann schreib ich euch noch
schnell ein Abschiedsgedicht:

Gott hat es eingesehen, die Menschheit
war eine Fehlkonstruktion,
die sich selber nie leiden konnte,
vom ersten Tag an schon,

und dem Weltall den Anblick der Erde
zu ersparen war es allerhöchste Zeit.
Und jetzt, seit die Menschheit wieder Asche
geworden, jetzt lebt sie endlich in Einigkeit!

Auf unvergänglichen Stein schreibt
vorher die zwei letzten Sprüche,
und die Marsmenschen, wenn sie
kommen, erfahren ohne Flüche,

das es sich nicht gelohnt hat,
etwas übrigzulassen.
Und ohne Traurigkeit werden
sie diesen Globus verlassen.

Thomas Damson

Thomas Felder

Stationen meiner Sänger-Tätigkeit:

1971 Vortrag des ersten eigenen Liedes bei einer Talentshow des Kreisjugendringes Schw. Hall
(1. Preis)

Freundschaft mit Arne Burchartz, gemeinsame Arbeit an neuen, eigenen Liedern

1975 2 Live-Sendungen im SDR

1976 Schulfunk BBC London, mehrere Konzerte in London

1977 1. Preis der deutschen Nachwuchsliebmacher im HR

1. Preis im überregionalen Kleinkunstwettbewerb in Backnang

Sonderpreis für Dialektlieder beim Nürnberger Bardentreffen

Viertelstündiger Beitrag im Bayrischen Fernsehen

Mitwirkung im Liederladen des SWF

Point-Fete in der Villa Berg

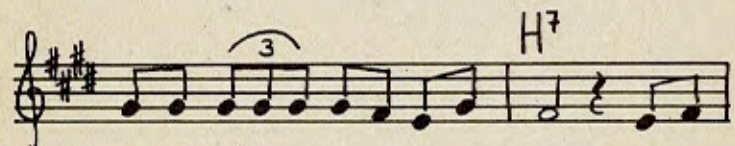
Interviews und Vorstellung der im Selbstverlag erschienenen LP 'Athomare Lieder' über mehrere Sender

1978 Januar-Endrunde im Club 19 - Plattentest mit dem Lied 'D'Volksrealhauptobrschual' (Platz 6)

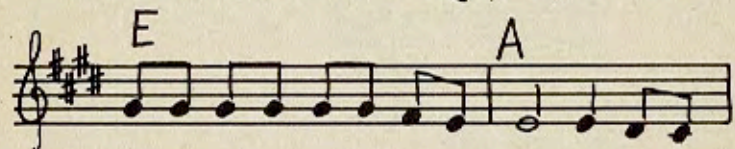
Meine Blume



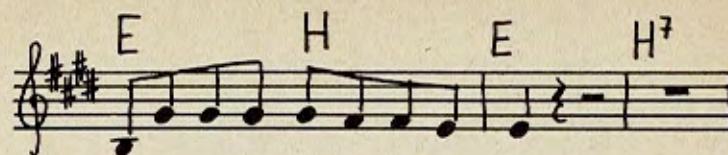
Wie mir scheint, braucht Deutschland seine Juden, ^{ob der}



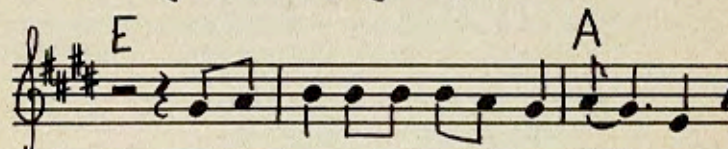
Führer oder ein Stauferkönig führt; uns're



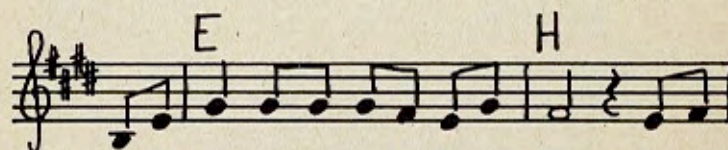
Schulden, die wir damals auf uns luden, hat das



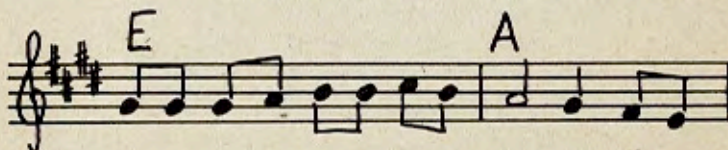
Grundgesetz nur mangelhaft kaschiert.



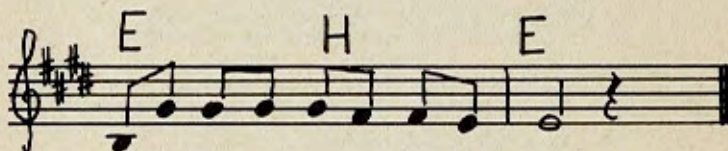
Refrain: Meine Blume ist mir nicht zu schade,



denn grad' euch, ihr Verfolgten, tut sie gut. Wenn ich



damit auch nicht eure Schuld ablade, ist sie



doch ein Zeichen gegen Haß und Blüt.

Meine Blume

Wie mir scheint, braucht Deutschland seine Juden,
Ob der Führer oder ein Stauferkönig führt;
Uns're Schulden, die wir damals auf uns luden,
Hat das Grundgesetz nur mangelhaft kaschiert.

Meine Blume ist mir nicht zu schade,
Denn grad' Euch, Ihr Verfolgten, tut sie gut -
Wenn ich damit auch nicht Eure Schuld ablade,
Ist sie doch ein Zeichen gegen Haß und Blut.

Allerorten ruft man 'Rübe ab' nach solchen,
die verzweifelt sind an dieser Heuchelei,
Sucht nach Splittern in den Augen und nach Dolchen
Und kommt doch am eig'nen Balken nicht vorbei.

Meine Blume ...

Wie ich weiß, gibt's heute wieder Listen,
Wo man Namen und Adressen niederschreibt,
Doch das sind nicht mehr die Listen von Vermißten,
Die sind tief schon in Archiven einverleibt.

Diese Listen sind gemacht von all den Herren,
Die die Angst in unserm Volke schür'n,
Die verhindern, daß sich viele von uns wehren,
Die die Kehlen von den Menschen gut verschnür'n.

Meine Blume ...

Wie ich seh' braucht Deutschland wieder Leute,
Die es wagen, das zu sagen, was sie regt -
Nicht erst irgendwann in Zukunft sondern heute,
weil sich morgen vielleicht kaum mehr was bewegt.

Meine Blume ...

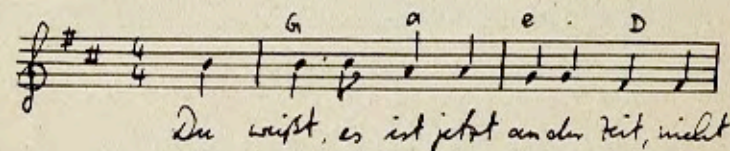
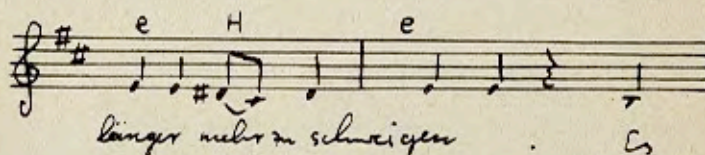
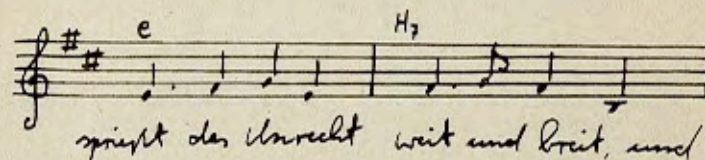
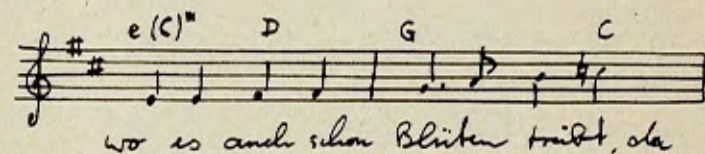
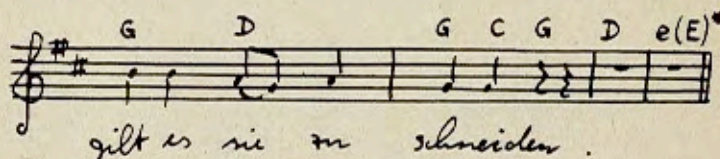
Text und Musik: Thomas Felder

Gewidmet einem Freund, der im Frühling 1977, zusammen mit Kommilitonen, einem schwerverletzten Terroristen Blumen ins nahegelegene Krankenhaus übersandt hat. Dieser Blumengruß war der Versuch, ein Zeichen der Menschlichkeit zu setzen in einer Umgebung, in der weite Teile der Bevölkerung vergessen zu haben scheinen, warum die Väter des Grundgesetzes die Todesstrafe für abgeschafft erklärt haben. Die Übersender des Blumengrußes wurden öffentlich für geistig verwirrt erklärt und ein hoher Politiker sprach von einer Gesinnung, die nicht länger hingenommen werden darf.

Berthold Brecht hat in einem seiner Gedichte etwa folgendes geschrieben:

Wenn die Kämpfer gegen das Unrecht ihre verwundeten Gesichter zeigen, ist die Ungeduld derer, die in Sicherheit sind, groß. Warum beschwert ihr euch? fragen sie. - Ihr habt gegen das Unrecht gekämpft, jetzt hat es euch besiegt, schweigt also. Wer kämpft - sagen sie - muß verlieren können, wer Streit sucht, begibt sich in Gefahr, wer mit Gewalt vorgeht, darf die Gewalt nicht beschuldigen... Ach Freunde, die ihr gesichert seid, warum so fendlich? Sind wir eure Feinde, die wir Feinde des Unrechts sind? Wenn die Kämpfer gegen das Unrecht besiegt sind, dann hat das Unrecht doch nicht recht! Unsere Niederlagen nämlich beweisen nichts, als daß wir zu wenige sind, die gegen die Gemeinheit kämpfen; und von den Zuschauern erwarten wir, daß sie wenigstens beschämt sind.

An der Zeit



* evtl. in der letzten Strophe

Du weißt, es ist jetzt an der Zeit
Nicht länger mehr zu schweigen.
Es sprießt das Unrecht weit und breit
Und wo es auch schon Blüten treibt,
Da gilt es, sie zu schneiden.

Du weißt, es ist jetzt an der Zeit
Nicht länger nur zu reden.
Sie sind doch in der Minderheit,
Auch wenn sie stark sind, sei bereit
Dich gegen sie zu regen.

Wer heute sich noch isoliert,
Sein Leben nicht zu wagen,
Weiß nicht, daß er es doch verliert,
An den, der davon profitiert,
Verkauft wird und verraten.

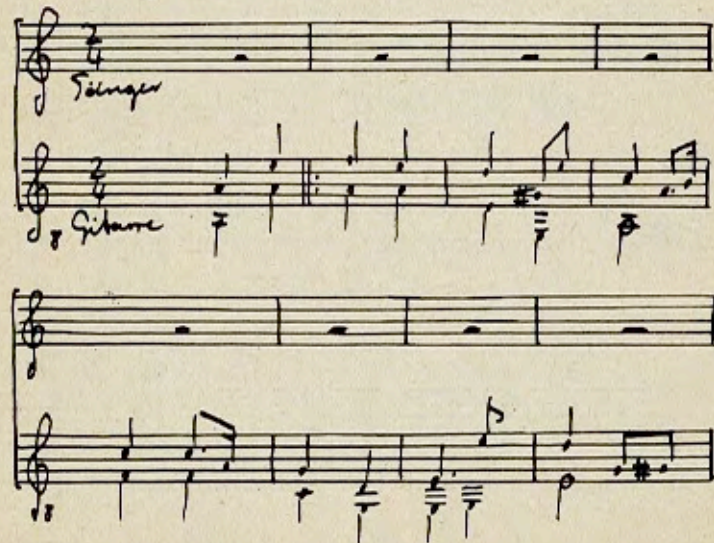
Der wird geschafft, der es nicht schafft,
Den Herren Trotz zu bieten;
Drum aufgestanden aus dem Schlaf!
Wir nehmen uns mit eig'ner Kraft,
Was die uns wollen verbieten.

Du weißt, es ist jetzt höchste Zeit
Nicht länger mehr zu schweigen.
Es sprießt das Unrecht weit und breit
Und wo es auch schon Blüten treibt,
Da gilt es, sie zu schneiden.

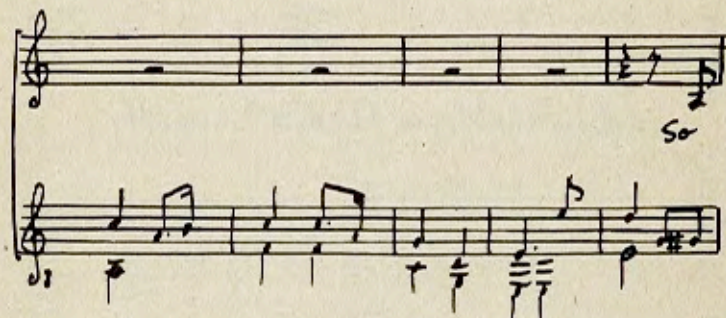
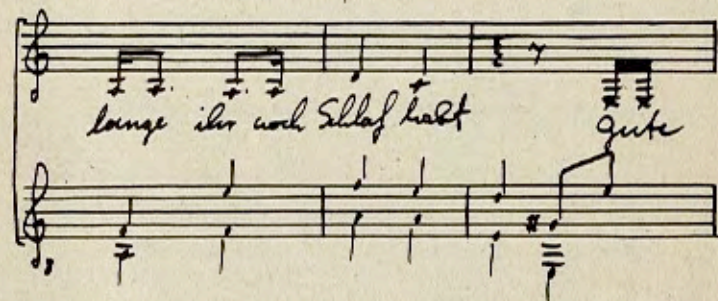
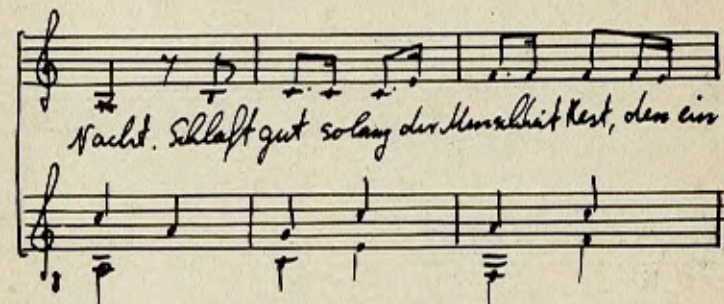
Gute Nacht

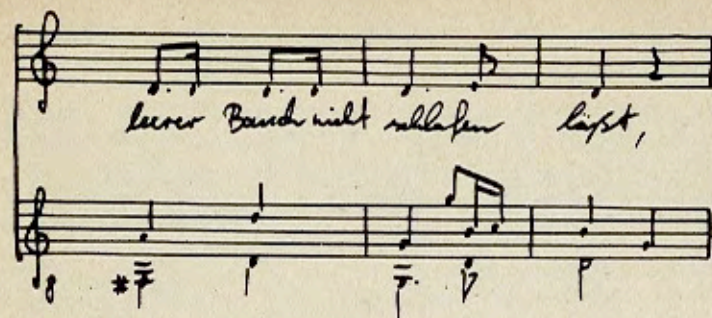
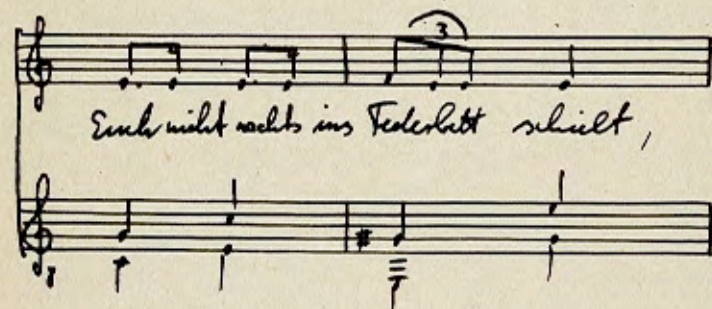
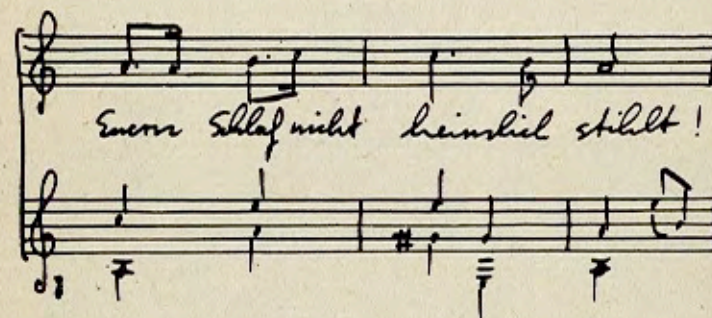
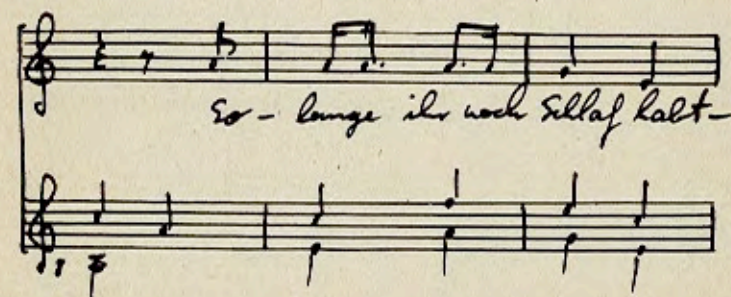
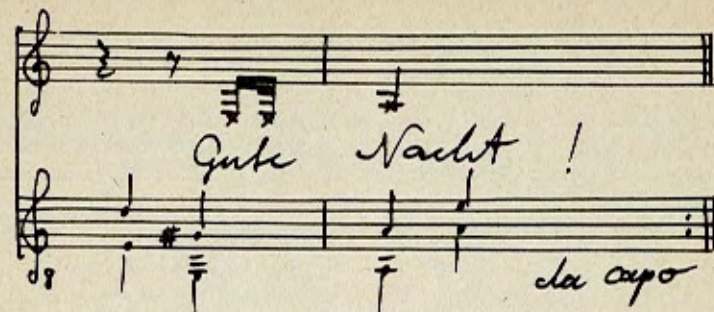
langsam zu spielen

Sänger



Gitarre





*Ich spiele das Lied mit dem Kapo
im dritten Bund.*

Solange ihr noch Schlaf habt -
Gute Nacht.
Schlaft gut, solang' der Menschheit Rest,
Den ein leerer Bauch nicht schlafen läßt,
Euch nicht nachts ins Federbett schießt,
Euren Schlaf nicht heimlich stiehlt.
Solange ihr noch Schlaf habt -
gute Nacht.

Solange ihr ein Kissen habt -
Gute Nacht.
Schlaft gut, solange die heut' kein
Kissen haben und ihr Haupt auf Stein

Irgendwo zur Ruhe legen,
Euch nicht wecken ihretwegen.
Solange ihr ein Kissen habt -
Gute Nacht.

Solange ihr ein Bett habt -
Gute Nacht.
Schlaft gut, solange euer Leib
Fett und ohne ein Gewissen bleibt.
Viele ohne Ruhestätten
Stehen bald an euren Betten.
Solange ihr ein Bett habt -
Gute Nacht.

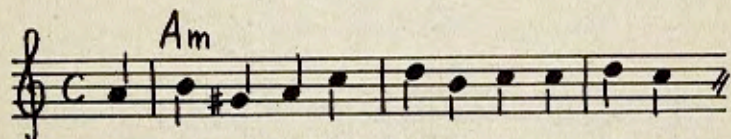
Solange ihr noch Schlaf habt -
Gute Nacht.
Schlaft gut, solang' nicht jeder wacht
Auf sein Recht auf Tag und Nacht,
Und solange sie nicht wissen:
And're haben Bett und Kissen.
Solange ihr noch Schlaf habt -
Gute Nacht!

Jan Konneffke

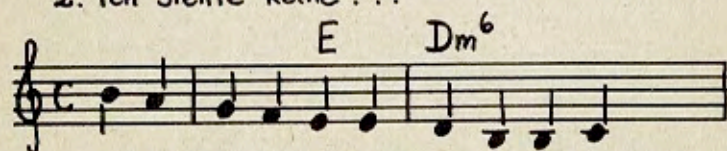
Geboren am 19.11.1960. Klavierunterricht, mit 10 Jahren Wechsel zur Gitarre. Erste Lieder zum Thema Jugendzentren. Größere Auftritte seit 1974. 1976 aus der SDAJ ausgeschlossen, weil er öffentlich gegen die Ausweisung Wolf Biermanns aus der DDR protestierte. Jan macht Lieder, Gedichte und Erzählungen. Seit Februar 1977 arbeitet Jan aktiv in Bürgerinitiativen, die gegen Kernkraftwerke sind.

Seine Lieder: Aktionslieder-Balladen-Agitationslieder, Brecht/Eisler-Songs-Liebeslieder-Saunlieder

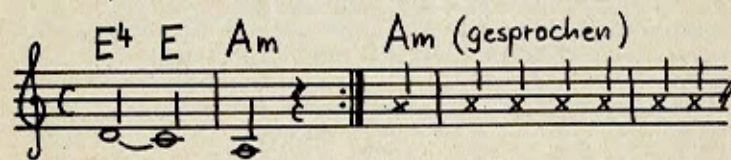
Ich hab' geträumt sie kämen ...



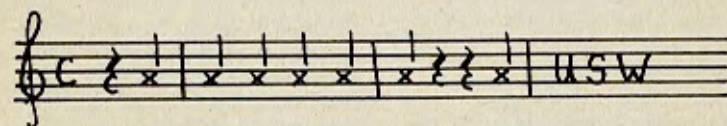
1. Ich hab geträumt, sie kämen - vom Fluß her-
2. Ich stellte keine ...



auf und nähmen- mich mit in ihrer



Mit-----te. Am Himmel starrten Kreuze,



in silberweißem Glanz. Es ...

Ich hab' geträumt sie kämen
vom Fluß herauf und nähmen
mich mit in ihrer Mitte
ich stellte keine Fragen
sie hatten nichts zu sagen
ich zählte unsre Schritte

Wir kamen durch die Straßen
die alten Frauen saßen
am Fenster still und stumm
und Kinder rauchten Kippen
und bissen sich die Lippen
und auch die Nägel krumm

Am Himmel starrten Kreuze
in silberweißem Glanz
es läuteten die Glocken
zum Tarantellatanz

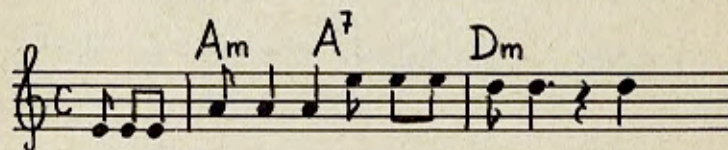
Wir kamen durch die Schächte
und ein paar tausend Nächte
in tiefste Dunkelheit
der Unterwelt entgegen
der Bischof gab den Segen
und lobte das Geleit

Sie hatten Instrumente
und spielten den Choral
ich lauschte auf dem Streckbett
und schrie am Marterpfahl

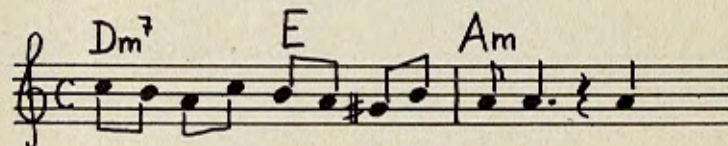
Die Herren gingen wieder
es blieben ihre Lieder
sie gingen in Pension
es blieben meine Schreie
es blieb auch meine Reue
und die Inquisition

Ich wachte auf und lachte
und streckte mich und dachte
so schlimm wird's schon nicht sein
und hörte in den Gassen
Kolonnen in den Straßen
„Heil-leluja“ schreien

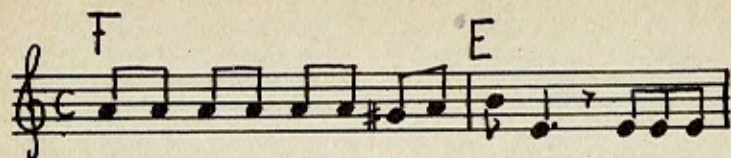
Wenn sie mich hassen wollen ...



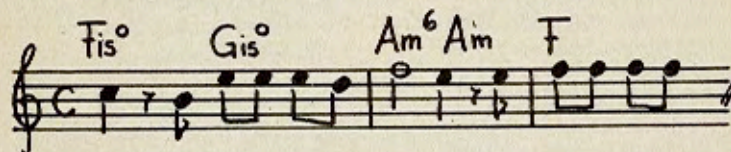
Wenn sie mich hassen woll'n, soll'n sie mich hassen. Ich



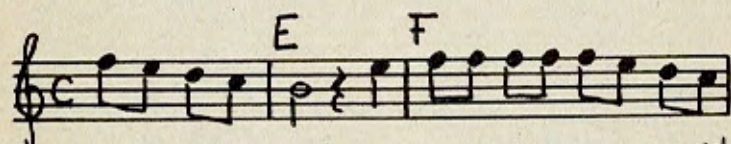
werde ein paar graue Federn lassen und



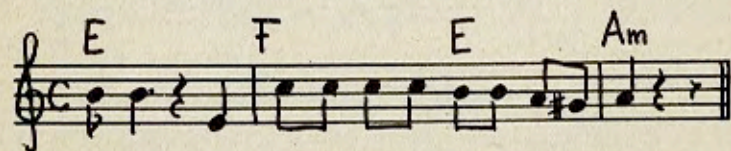
lächelnd meine Lieder weitermachen und über.



sie in meinen Versen lachen. Die haben Angst, wer



Angst hat, hat auch Wut. Am liebsten sehn sie Menschen



kriechen, am allerliebsten aber sehn sie Blut!

Wenn sie mich hassen wolln, solln sie mich hassen
ich werde ein paar graue Federn lassen
und lächelnd meine Lieder weitermachen
und über sie in meinen Versen lachen
die haben Angst wer Angst hat hat auch Wut
am liebsten sehn sie Menschen vor sich kriechen
am Allerliebsten aber sehn sie Blut

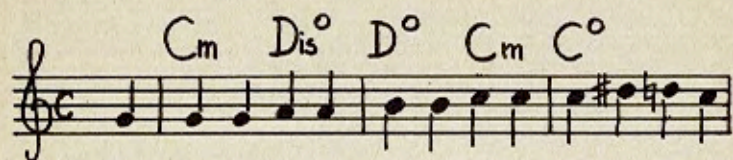
Wenn sie mich schrecken wolln solln sie mich schrecken
und trotzdem werde ich nicht Speichellecken
und wenn sie schreien wenn ich singe dann
erkenne ich, mensch, mein Gesang kommt an
die ärgern sich, die, die ich ärgern will
wär's andersrum dann blieb ich lieber still

Wenn sie mich schlagen wolln solln sie mich schlagen
es haben viele Menschen mehr ertragen
doch bringen sie mich damit nicht zum Schweigen
ich werde an die Wände weiterschreiben
wer hier in unserm Land am Boden liegt
wer Schläge ausgibt und wer Schläge kriegt

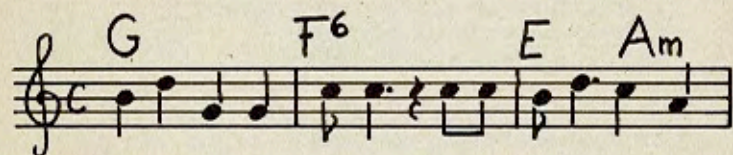
Wenn sie mich treten wolln solln sie mich treten
ihre Gesetze werde ich nicht runterbeten
und ihre Ordnung werde ich nicht akzeptieren
wo ein paar wenige den mehrheiten diktiert
da könn' sie hetzen lügen oder schreien
das alles wird doch letzten Endes nutzlos sein

Wenn sie mich richten wolln solln sie mich richten
sollen sie sich ihr Urteil doch zusammendichten
haben sie dann die Kerkertür versperrt
dann läuft die ganze Karre umgekehrt
dann ist's im Kittchen wieder einer mehr
jedoch ihr Land ist eines Tages leer

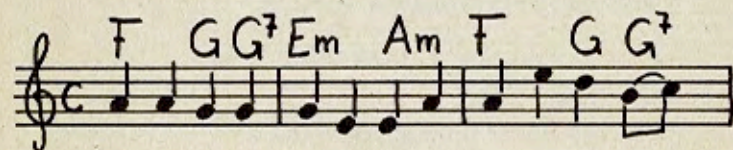
Wenn sie mich hängen wolln solln sie mich hängen
so wütend lauschen sie meinen Gesängen
dass meinen Hals der diese Lieder singt
nur noch der Strick so meinen sie zum Schweigen bringt
es gibt noch viele Hälse die dann schreien
die Alle aufzuknöpfen wird sehr schwierig sein!!



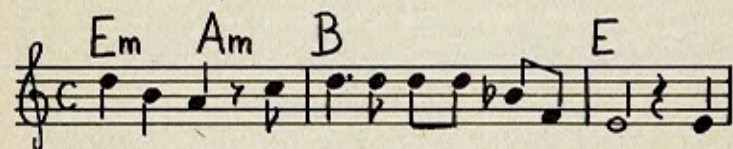
Jetzt laß ich dieses Land zurück, weil in dem deutschen



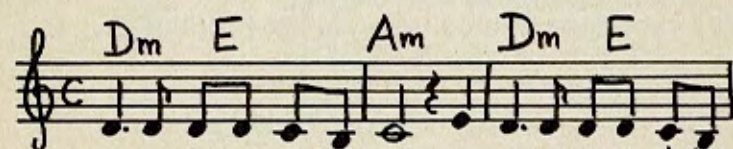
Land, mein Kind, die Nächte kalt und bitter sind, weil



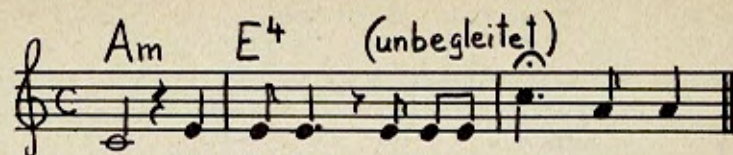
meine Trösterin schon fort, ach, weil mein Liebchen



schon enteilt und nun in anderm Lande weilt. Hab



drum das deutsche Land, mein Kind, noch mit dem Hintert-
teil ge-



ehrt! Doch Deutschland ist keinen Arsch mehr wert!

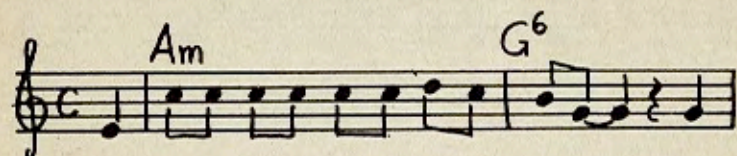
Ach diese Heimat macht nicht stolz
sie macht bloß Angst ich seh sie schon
mit Feuer alle Welt bedrohn
ach Deutschland Dichter-Denkerstaat
das steht gerüstet und marschiert
und das zertritt was nicht pariert
hab drum ...

Ach diese Heimat macht mir Graun
der deutsche Spiesser steht auf Wacht
der Jagd auf unsereinen macht
der lauert voller Ungeduld
das Morden ist ihm ein Genuss
wer sich nicht duckt der hat die Schuld
wer nicht so ist wie er's sein muß
hab drum ...

Jetzt laß ich dieses Land zurück
doch was wenn mich der Tag begrüßt
mich Deutschland rückenwärts erschießt
und nicht mit Kugeln das wär noch
Geringeres mich schreckt nur das
die absolute Dummheit und der abgrundtiefe Haß
hab drum ...

Mich hat kein Militär verjagt
und doch ich wollte ins Exil
weil ich nicht mitkrepieren will
mit Deutschland das nach Moder stinkt
rechts von der Oder links vom Rhein
nach kaiserlichem Gebein
hab drum das deutsche Land mein Kind
mit diesem Abgesang geehrt
ach Deutschland ist dieses Lied nicht wert ...

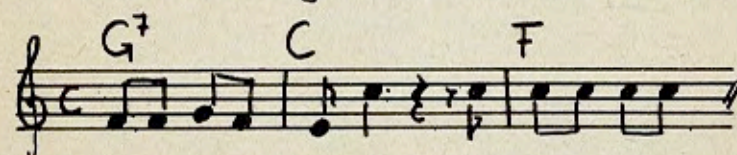
Als ich auf diese Welt kam ...



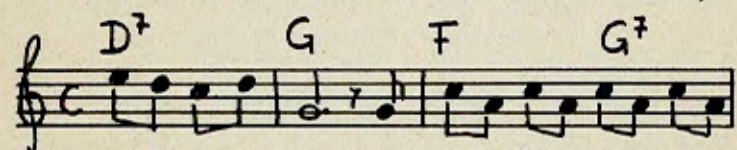
Als ich auf diese Welt kam, war es Winter. Durch



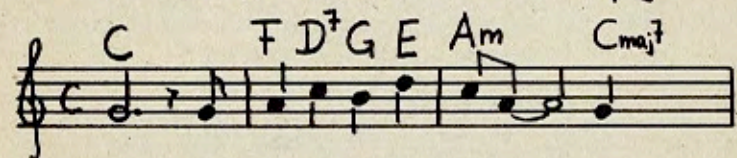
meine müden Augen sah ich sie. Und als ich diese



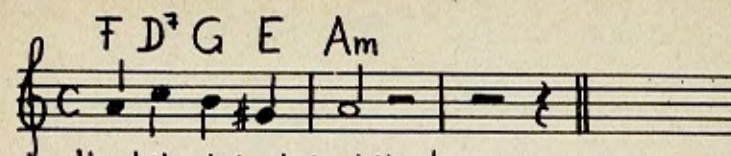
kalte Welt erblickte, da kam es vor, daß



ich verzweifelt schrie. In warmen Armen fing ich an zu



schrein: Nein! Nein! Nein! Nein! Nein! Nein! Nein! Nein!



Nein! Nein! Nein! Nein! Nein!

Dann wuchs ich auf durch lange kalte Winter
in einer Stadt auf abgenutztem Teer
die Seelen aller Leute um mich rum und
die Straßen meiner Stadt warm öd und leer
in dieser Öde fing ich an zu schrein:
Nein!

Dann saß ich an verschwitzten Schulbanktischen
dann hieß es da die Pflicht ist daß man kriecht
daß Anpassung und der Opportunismus
das Allerwichtigste im Leben ist
ich fing durch Klassensäle an zu schrein:
Nein!

Aus aller Not da macht man eine Tugend
ich soff und kotzte meine Ängste aus
um meine Wut im Rotwein zu ertränken
und kam des Nachts besoffen nur nach Haus
mein schwerer Bauch begann von selbst zu schrein:
Nein!

Und dann mein Lieb' in deinen warmen Armen
ich habe mich versteckt in deinem Schoß
die feuchten Nebeltage in der Frühe
vergifteten ich riß mich von dir los
in andern Armen fing ich an zu schrein:
Nein!

Als ich auf diese Welt kam war es Winter
Um gibt mich jeden Tag und Jede Nacht
die Kälte frißt in meinen warmen Händen
und in der Kälte bin ich aufgewacht
und steh in dieser Kälte und muß schrein:
Nein!
Und steh in dieser Nacht und schrei allein:
Nein!

Kontaktbereichsorchester (KBO), Berlin/W.

Die Gruppe existiert seit Anfang 1975 mit wechselnden Namen und Besetzung. Heute spielen mit:

Katharina singt

Doris singt auch

Wolf spielt Gitarre, Klavier, Bass, Flöte und singt

Thomas spielt Gitarre, Mandoline, Bass und singt manchmal

Stefan spielt Gitarre, Mandoline, Banjo und singt

Jürgen spielt Schlagzeug, Waschbrett, Löffel und singt manchmal

Jeder von uns ist irgendwie politisch engagiert. Wir haben allerdings durchaus unterschiedliche Meinungen in verschiedenen Punkten, und so stellen die Texte jeweils das Ergebnis einer Diskussion dar. Die Gesamtheit dieser Texte ist, wenn man so will, unser politisches Programm, und dies enthält u.a.:

Wir sind gegen politische Unterdrückung in beiden Teilen Deutschlands, weil wir glauben, daß sich beide „Modelle Deutschland“ trotz aller Unterschiedlichkeit gegenseitig beeinflussen. Wir haben festgestellt, daß es den Herrschenden in Ost und West immer noch sehr leicht fällt, Oppositionelle zu unterdrücken, indem sie über die Grenze zeigen und sagen: „Drüben ist es noch viel schlimmer, und wer uns angreift, nützt den anderen.“

Diese Ansicht führt uns natürlich zur „nationalen Frage“, konkreter zur Frage: Was geht uns die DDR an?

Wir sind keine Anhänger „Großdeutscher Träume“, aber wir glauben, daß ein Volk wie das deutsche, das eine jahrhundertelange Geschichte hat, nicht plötzlich zu zwei Völkern erklärt werden kann, nur weil es seit 30 Jahren zwei deutsche Staaten gibt.

So mischen wir uns eben nach Kräften ein, wenn wir glauben, daß es etwas in Ost oder West zu besingen gibt.

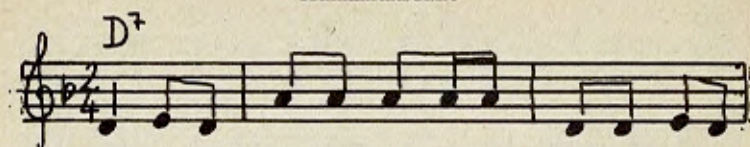
Wir haben (meist eigene) Lieder zu verschiedensten Problemen: Jugendarbeitslosigkeit, Wohnsituation, Freizeit, Drogen, Umweltschutz und eben zu den politischen Verhältnissen in Deutschland.

Der musikalische Stil reicht von klassischen Eisler-Vertonungen bis zur heutigen Folk- und Rockmusik.

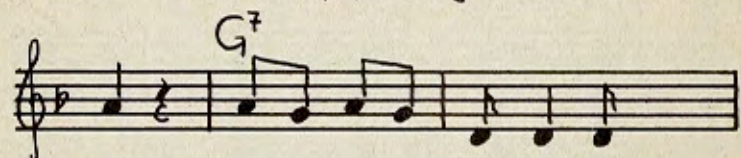
Wir sind alle berufstätig, gehen zur Schule oder studieren, leben also nicht von der Musik. Wir können also umsonst spielen, tun das auch oft, aber hätten eigentlich gern wenigstens Spesen ersetzt, damit wir nicht noch draufzahlen müssen. Überschüsse gehen zum Teil in unsere technische Anlage, denn sowas ist verdammt teuer, und zum anderen an fortschrittliche Organisationen, über die wir aber in jedem Fall vorher diskutieren.

Wir hoffen, daß jeder, der von uns hört, auch ehrlich sagt, was er von uns hält. Wir wollen schließlich politisch einiges erreichen, sind also auf Kritik (oder Lob?) angewiesen.

Humanitätsdixie



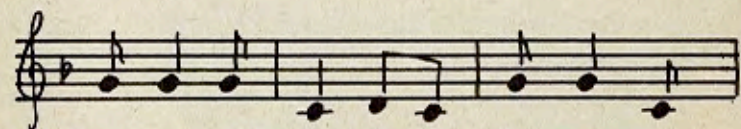
Carter der Erdnußfarmer ge- wann die letzte



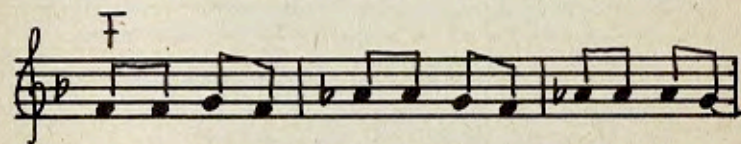
Wahl. "Alles wird jetzt anders, denn



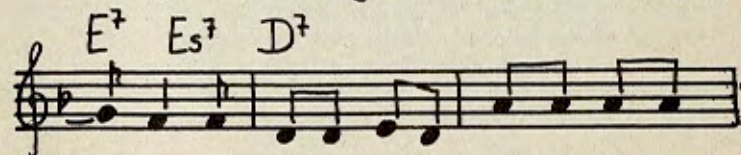
ich bin für Mo- ral. Ich bin für Menschen-



rechte, be- sonders im Ausland, Ge-



rechtigkeit für Neger wär' bei uns zuviel Auf-



wand. Die Kriege, die wir führten, werden

Kontaktbereichsorchester (KBO), Berlin/W.

Die Gruppe existiert seit Anfang 1975 mit wechselnden Namen und Besetzung. Heute spielen mit:

Katharina singt

Doris singt auch

Wolf spielt Gitarre, Klavier, Bass, Flöte und singt

Thomas spielt Gitarre, Mandoline, Bass und singt manchmal

Stefan spielt Gitarre, Mandoline, Banjo und singt

Jürgen spielt Schlagzeug, Waschbrett, Löffel und singt manchmal

Jeder von uns ist irgendwie politisch engagiert. Wir haben allerdings durchaus unterschiedliche Meinungen in verschiedenen Punkten, und so stellen die Texte jeweils das Ergebnis einer Diskussion dar. Die Gesamtheit dieser Texte ist, wenn man so will, unser politisches Programm, und dies enthält u.a.:

Wir sind gegen politische Unterdrückung in beiden Teilen Deutschlands, weil wir glauben, daß sich beide „Modelle Deutschland“ trotz aller Unterschiedlichkeit gegenseitig beeinflussen. Wir haben festgestellt, daß es den Herrschenden in Ost und West immer noch sehr leicht fällt, Oppositionelle zu unterdrücken, indem sie über die Grenze zeigen und sagen: „Drüben ist es noch viel schlimmer, und wer uns angreift, nützt den anderen.“

Diese Ansicht führt uns natürlich zur „nationalen Frage“, konkreter zur Frage: Was geht uns die DDR an?

Wir sind keine Anhänger „Großdeutscher Träume“, aber wir glauben, daß ein Volk wie das deutsche, das eine jahrhundertelange Geschichte hat, nicht plötzlich zu zwei Völkern erklärt werden kann, nur weil es seit 30 Jahren zwei deutsche Staaten gibt.

So mischen wir uns eben nach Kräften ein, wenn wir glauben, daß es etwas in Ost oder West zu besingen gibt.

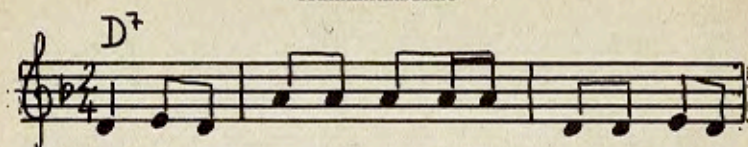
Wir haben (meist eigene) Lieder zu verschiedensten Problemen: Jugendarbeitslosigkeit, Wohnsituation, Freizeit, Drogen, Umweltschutz und eben zu den politischen Verhältnissen in Deutschland.

Der musikalische Stil reicht von klassischen Eisler-Vertonungen bis zur heutigen Folk- und Rockmusik.

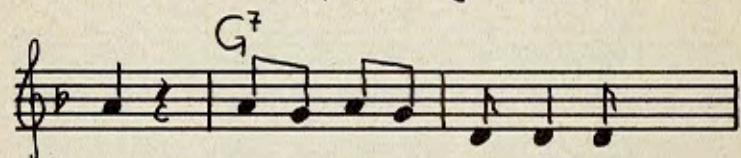
Wir sind alle berufstätig, gehen zur Schule oder studieren, leben also nicht von der Musik. Wir können also umsonst spielen, tun das auch oft, aber hätten eigentlich gern wenigstens Spesen ersetzt, damit wir nicht noch draufzahlen müssen. Überschüsse gehen zum Teil in unsere technische Anlage, denn sowas ist verdammt teuer, und zum anderen an fortschrittliche Organisationen, über die wir aber in jedem Fall vorher diskutieren.

Wir hoffen, daß jeder, der von uns hört, auch ehrlich sagt, was er von uns hält. Wir wollen schließlich politisch einiges erreichen, sind also auf Kritik (oder Lob?) angewiesen.

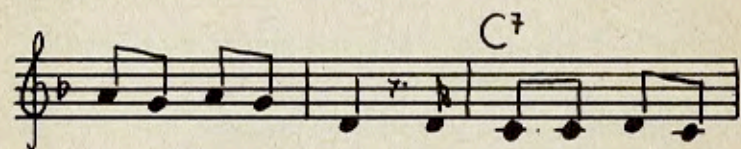
Humanitätsdixie



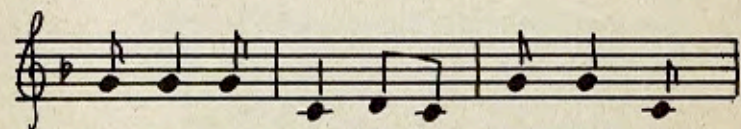
Carter der Erdnußfarmer ge- wann die letzte



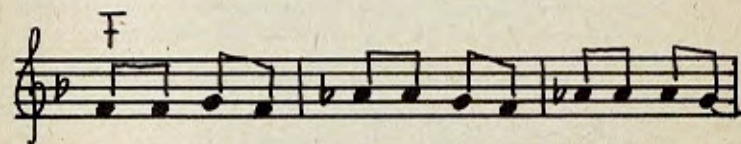
Wahl. "Alles wird jetzt anders, denn



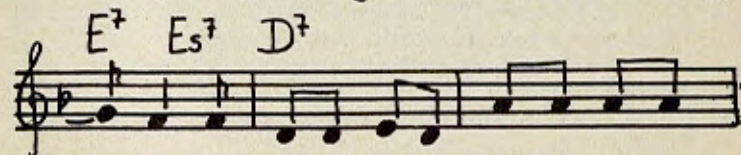
ich bin für Mo- ral. Ich bin für Menschen-



rechte, be- sonders im Ausland, Ge-



rechtigkeit für Neger wär' bei uns zuviel Auf-



wand. Die Kriege, die wir führten, werden

bald vergessen sein, denn seht, wie mütig
treten wir für Menschenrechte ein!"

Carter, der Erdnußfarmer, gewann die letzte Wahl
alles wird jetzt anders, sagt er, denn ich bin für Moral,
ich bin für Menschenrechte, besonders im Ausland.
Berechtigung für Neger wär' bei uns zu viel Aufwand,
die Kriege, die wir führten, werden bald vergessen sein,
denn seht, wie mütig treten wir für Menschenrechte ein!

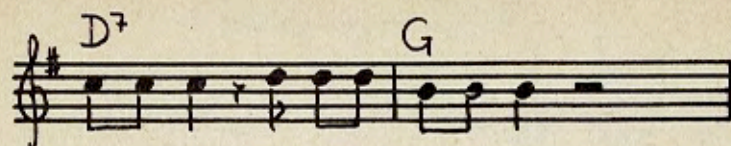
Die neuen Töne warn für Moskau erst ein großer Schreck
„Alle Welt zeigt jetzt auf uns uns wirft nach uns mit Dreck,
doch wegen der paar Bürgerrechtler solln die nicht so schrein,
das sind doch nur Verrückte, und die sperrt doch jeder ein!
Unsere Truppen auf der ganzen Welt, die dienen nur dem Frieden,
und wer uns das nicht glauben will, der muß es eben fühlen!“

Die deutsche BR darf dazu auch nicht schweigen
„Wir sind so frei hier wie noch nie, das wolln wir jedem zeigen,
Berufsverbot, Gewerkschaftsausschluß sind ja nicht so wichtig,
daß Polizisten schießen dürfen, ist doch schließlich nötig,
Zensur gibts nicht, oder wird zumindest selten so genannt,
denn schließlich ist die BRD ein ordentliches Land.“

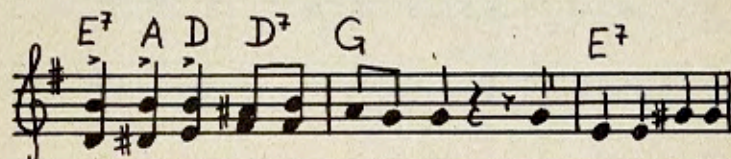
Es ist doch schön zu sehn, wie sie sich alle um uns sorgen,
und hast du heute auch kein Recht, vielleicht bekommst du's morgen.
Und wenn du's morgen auch nicht hast, ist das nicht ihre Schuld,
kommt seid so nett und fasset euch noch etwas in Geduld.
Wenn jemand etwas für euch tut, dann nur sie allein,
denn schließlich treten sie ja für die Menschenrechte ein.

Der Ichglaubdiespinnenwohlag

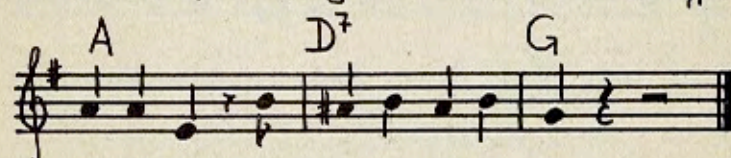
Kommste in die Schule rin, Mensch, da faßte
dich aus Kinn: Vierzig Mann in einer Klasse, der
Unterricht, der wird zur Farce, die Lehrer rasten
beinah aus, es geht zu wie im Irren-haus.
1, 2, 3, wofür lernen wir? Ach, das weiß



ich doch nicht, Lehrstellen gibts doch nicht!



4. 5. 6, Stütze gibts nicht. Oh, Mann, die Typen



spinnen wohl! Wir ham' die Schnauze voll!

Kommste in die Schule rin
Mensch, da kratzte dich am Kinn
40 Mann in einer Klasse
der Unterricht der wird zur Farce
die Lehrer rasten beinahe aus
es geht zu wie im Irrenhaus

1, 2, 3 wofür lernen wir
och das weiß ich doch nicht
Lehrstellen gibts hier nicht
4. 5, 6 Stütze gibts es nicht
o Mann die Typen spinnen wohl
wir ham die Schnauze voll

Dann, wenn du Glück hast kriegst nen Platz
im Mittelstufenzentrum, hat sich was
da nen Abschluß hinzukriegen
ist doch nicht so leicht wie ihr denkt, meine Lieben
doofe Hilfsarbeiter sind den Bossen lieb
drum wird da hübsch gesiebt

Refrain

Bist du einer von den Glücklichen dann
die ne Lehrstelle ham, gehts erst richtig ran
Stufenplan, das heißt sich ducken
willst du weiterkommen, mußt du alles schlucken
zum Beispiel den Berufsschulkram
daß die kaum Lehrer oder Lehrmittel ham

Refrain

Tausende Lehrer arbeitslos
denn die Kosten wärn zu groß
„die können wir doch nicht alle nehmen“
sagt die SPD und außerdem
Kommunisten werden nicht eingestellt
die gefährden unsere freie Welt

refrain

Refrain

Diese Freiheit, die die meinen
das kann nicht unsere Freiheit sein
seht euch unsere freien Schulen an
die sind angeblich für jedermann
doch inzwischen ist es uns wohl klar
daß das ein Schuß in den Ofen war

Refrain

Doch nun ist endlich Schluß meine Herren
weil wir uns jetzt selber helfen werden
alle arbeitslosen Lehrer in die Schulen rein
für alle nen Schulabschluß, das muß sein
eine Lehrstelle für jedermann
und bis dahin wolln wir Arbeitslosengelder ham
wenn wir dafür fest zusammenstehn
ja dann wird es gehn

1, 2, 3 dafür kämpfen wir
und auch wenss lange geht
dafür ists nie zu spät
4, 5, 6 wenss sein muß streiken wir
dann wird den Herren, das werdet ihr sehn
ganz schön die Muffe gehn!

Lied von der Gemeinsamkeit (Rock)

Sprecher:

Mannomann, wenn man sich so die letzten 130 Jahre deutsche Geschichte ansieht, kann man so verzweifeln. Was auch angefangen wurde - immer ging es irgendwie in die Hose ...

Revolutionen gabs viel in deutschen Landen,
doch nie kam eine wirklich ans Ziel,
man schlug die Kämpfer oftmals zuschanden,
doch richtig gestorben ist der Aufruhr nie!

Neue Kämpfer gibts nun, zum Kummer der Reichen
haben die alten Fahnen neu entrollt
und haben beschlossen nicht eher zu weichen,
bis sie den Geldsack wirklich vom Thron geholt.

Sprecher:

Hey, halt mal, ihr mit euren roten Fahnen, dafür kann ich mich
nicht erwärmen, besonders, wenn ich mir den Osten so ansehe.
Naschön, den bekämpft ihr genauso, aber trotzdem ...

Refrain:

Sicher, wir sind nicht einer Meinung,
und nicht für jeden ist die Zukunft rot,
doch starke Feinde bekämpft man gemeinsam,
sonst schlagen sie uns einzeln tot!

Probleme gibts viele, keine Bange,
die Reichen bezahlen ihren Aufschwung durch dich,
und willst du dich wehren, dann dauerts nicht lange,
hast du nen Polizeiknüppel mitten im Gesicht.

Und was meinst du, wie lang stehn Russen und Amis
sich still gegenüber in unserem Land?
Wenn denen nicht bald auf die Finger geklopft wird,
sind sie mit Krieg wieder schnell bei der Hand!

Refrain

Laßt euch nicht täuschen, weil es erst nur Rote trifft,
denkt nur nicht, ihr seid nicht gemeint,
mit jedem, den die Herrschenden fangen,
sperrn sie ein Stück eurer Freiheit auch mit ein!

Kämpfen wir gemeinsam gegen das, was uns allen droht,
auch wenn euch unser Ziel nicht richtig scheint,
denn im Grunde habt ihr doch mit den Herren
noch viel weniger als mit uns gemein!

Refrain

Ein Mädchen (Folk)

Du warst noch klein, da verlor dein Vater
seine Arbeit und zerbrach daran,
er war zu alt und ungelern
und fand keinen Job mehr und fing zu saufen an.

Deine Mutter versuchte noch zu retten,
was zu retten war und ging mit dir fort,
weil sie arbeiten mußte, gingst du in die Kita
und später als Schulkind nachmittags in den Hort.

Da waren viele andere wie du,
abgeschoben nach irgendwo,
das wollte zwar niemand, doch muß man wohl sehn,
die Verhältnisse, die sind eben so.

Und genau das hast du niemals verstanden
und dich gewehrt, so gut es ging,
und Erzieher mit viel zu vielen Kindern im Nacken
sagten: Mensch, ist das ein wildes Kind.

Deine Mutter wußte auch nicht recht weiter,
die Arbeit ließ ihr kaum Ruhe dazu,
sie verstand dich nicht und war auch zu müde
und du dachtest, ich gehe, dann hat sie vor mir Ruh.

Nach zwei Tagen wurde der Hunger zu schlimm
und die Nächte waren auch schon kälter
und ein Typ quatschte dich auf der Straße an,
der hatte ne Wohnung und war schon etwas älter.

Und du bekamst zu essen und auch ein Bett
und er bekam seine Belohnung
und er sagte, bist du nur immer so nett,
dann hast du bald ne eigene Wohnung.

Und irgendwann schnappten dich die Bullen,
das Jugendamt steckte dich in ein Heim,
da waren viele wohlmeinende Menschen,
die quatschten die ganze Zeit auf dich ein.

Die hatten viele Sprüche drauf, zum Beispiel:
So was ist doch kein Leben für dich.
Die hatten leicht reden bei ihrem Leben
und du seiltest dich ab und gindest wieder auf den Strich.

Doch dann hast du andere Leute getroffen,
die haben so ähnliche Dinger gemacht,
ihr wart dann ne ganze Weile zusammen
und habt über die Scheiße nachgedacht.

Und ihr wart so viele und viele sind stark
und ihr habt euch ein Haus genommen
und alle zusammen darinnen gewohnt
und ein neues Leben begonnen.

Und plötzlich waren alle wieder da,
Zuhälter, Bullen, Jugendamt und Senat,
denen war das, was ihr da gemacht habt, zu „links“,
doch ihr wart euch einig und habt sie gemeinsam verjagt.

Eure Arbeit gewann euch schnell viele Freunde,
die helfen, damit es weitergeht,
plötzlich brauchtet ihr auch kein Jugendamt mehr,
alles, was euch hilft, ist die Solidarität.

Uns geht's so gut (Blues)

Eine Frau, sie wohnt gleich nebenan
es ist lange her, da starb ihr Mann
die Kinder sind groß und schon aus dem Haus
und sie sieht inzwischen älter aus

Ihre Wohnung ist sauber, adrett und klein
sie schläft abends immer vor dem Fernseher ein
Die Flasche Kirsch ist dann fast leer
das störte sie früher, jetzt nicht mehr so sehr

Uns geht es gut, ja so gut
uns geht es gut, ja so gut

Er kommt aus der Schule und weiß nicht wohin
nach Arbeit steht ihm nicht so der Sinn
denn das, was er möchte, da kommt er nicht rein
und das, was er könnte, will er nicht sein

Er jobbt herum wegen der Knete
und freitags macht er mit Kumpels ne Fete
in der Disco mit Bier, Mädchen und so
und kuckt einer schief, kriegt der Dresche auf'm Klo

Uns geht es gut, ja so gut
uns geht es gut, ja so gut

Nun hat sie einen Mann und das Kind ist da
doch langsam merkt sie, daß das ein Fehler war
sie gehn sich auf die Nerven, das wissen sie beide
doch ne Trennung ist nicht einfach, schon wegen der Leute

Und wo soll sie allein mit dem Kind auch hin
ohne richtigen Beruf hat das doch keinen Sinn
so schluckt sie alles, auch den Ekel im Bett
doch sonntags im Zoo sind sie hübsch, frisiert und nett

Uns geht es gut, ja so gut
uns geht es gut, ja so gut

Mit sieben hat er den ersten Automaten gestemmt
mit acht wurde er erwischt und hat dann geflennt
am Anfang warn's die Kaugummis und Abenteuerlust
jetzt braucht er Geld, weil die Spritze ruft

Die erste bekam er vom Zuhälter verpaßt
das war der netteste Aufseher im Jugendknast
das geht nicht lange gut, weiß er, bald ist Schluß
nun spart er heimlich Geld für den allerletzten Schuß

Uns geht es gut, ja so gut
uns geht es gut, ja so gut

Uns geht es gut, ja so gut
uns geht es gut, ja so gut

Deutschland 1952 Bertold Brecht

O Deutschland, wie bist du zerrissen
Und nicht mir dir allein!
In Kält' und Finsternissen
Läßt eins das andre sein.
Und hätt'st so schöne Augen
und reger Städte viel;
Tät'st du dir selbst vertrauen
Wär alles Kinderspiel.

Kontaktbereichsorchester

LiberTée

Die Musikgruppe LiberTée besteht in der heutigen Formation (Eva - Klavier, Flöte, Gesang -, Denny - Geige, Gitarre -, Hannes - Bass, Cello -, Ingo - Gesang -, Wolf-Dieter - Conga -, Christoph - Gitarre, Gesang - und nicht zu vergessen seit 3 Monaten Matzi an der Technik) einvierthel Jahr.

Das Schwergewicht unserer Arbeit liegt seitdem bei dem selbständigen Schreiben von deutschen Texten und teilweise auch der Musik dazu. Etwas in den Hintergrund getreten sind internationale politische Lieder (Lateinamerika, Irland z. B.) folkloristischen Charakters, die aber dennoch weiter unseren zweiten Schwerpunkt bilden. In den eigenen Texten behandeln wir politische Fragen und Themen, die Einzelne oder die ganze Gruppe für interessant halten. Einige dieser Texte sind hier abgedruckt.

Der Name unserer Gruppe geht auf eine Anekdote aus der Zeit der Franzosenherrschaft in Deutschland (etwa 1830) zurück. Dieses Lied erzählt diese Anekdote:

LiberTée

In einem Wirtshaus auf dem Land
in der Zeit als der Freiheitsgedanke verbannt,
da sitzt einer den kümmert das nicht,
der trinkt dort in Ruh' seinen Tee.

Eines abends, er sitzt wieder da
auf der Welt ist für ihn alles klar
Jan, der Wirt, ein gemütlicher Typ
fragt: „Kaffee oder Tee?“

Lieber Tee, Lieber Tee, Lieber 'nen Tee, Lieber Tee

Plötzlich erhebt sich in der Ecke ein Mann
so'n aalglatter, aber sonst nichts besonderes dran
der schießt zu ihm rüber wie vom Teufel gehetzt:
„Sagtest du liberté zuletzt?“

Unser Freund ist aufs höchste erfreut
steht höflich auf und stellt sich vor:
„Paule Paulsen, sehr angenehm,
komm trink doch mit mir einen Tee.“

Lieber Tee, ...

Doch der Typ macht so ein Gesicht
wie eine Ratte, Paul ist ganz entsetzt
Das Untier beugt sich tief herab:
„Machst dich wohl lustig über mich, Mann?“

Paul der wird nun ärgerlich,
denn der Typ benimmt sich reichlich frech
„Hör mal zu“ entrüstet er sich,
„Daß du kein Tee magst, weiß ich doch nicht!“

Lieber Tee, ...

Doch der Glatte läßt nicht von ihm ab,
plustert sich auf, blickt auf Paule herab
„Du bist verhaftet“ keift er stur,
„Beleidigung und Anstiftung zum Aufruhr.“

Paul ist bald wieder im Wirtshaus zu sehn
Man hat bedauert, es war ein Verseh'n
Fragt man ihn jetzt nach seinen Wünschen,
ruft er mit spöttischem Grinsen:

Liberté, Lieber 'nen Tee, Liberté, Lieber 'nen Tee.

Der SPD-Parteivorstand hat ein Liederbuch in Auftrag gegeben, daß Lieder der Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis jetzt enthalten soll. Mann will auch mal wieder singen. Das Projekt wurde wieder abgesetzt, da alle fortschrittlichen Lieder nach dem zweiten Weltkrieg von „Kommunisten“ und ähnlichen, mit denen es ja bekanntlich keine Zusammenarbeit geben darf, geschrieben sind. Mit dem folgenden Lied, daß auch im Wahlkampf eingesetzt werden kann, helfen wir den Genossen aus der Patsche.

Kampflied der SPD

Vorwärts Genossen drei Schritte nach rechts
nun ist es endlich geschafft
den Klassegegner den gibt es nicht mehr
ja wir sind an der Macht.

Und wenn unsere Wähler sich jetzt auch beklagen
daß wir nicht halten was wir so sagen
wir sehn das eben als taktischen Schritt
beim nächsten mal wähln uns auch die Unternehmer mit.

Vorwärts Genossen ...

Drum sind wir jetzt auch ne Volkspartei
da kann ein jeder zu uns stehn
ja sogar Siemens und auch AEG
können wir schon zu unseren Freunden zähl'n.

Vorwärts ...

Wir schaffen ihn den großen Aufschwung
drum kämpfen wir für Steuererleichterung
für Unternehmer, damit sie investieren
ja Sozialdemokraten, die können taktieren

Vorwärts ...

Berufsverbot Radikalenerlaß
da sind wir voll mit dabei
denn die Linken in unserem Staat
die sind doch auch gegen unsere Partei

Vorwärts

Solidarität der Demokraten
ja das ist unsere Kraft
Solidarität mal mit der CDU mal mit der FDP
so haben wir schon auf zehn Jahre gebracht.

Vorwärts

Ernst

Ernst, das Licht geht nicht aus,
du Mona Lisa von der Leine,
ohne dich wär's zappenduster.

Deine Augen, geheimnisvoll schön
wie die Pläne, die du hegst.
Deine Zähne strahlen wie Plutonium,
deine Nase zielstrebig, wie deine Lobby.

Ernst ...

Du süßes Krümelmonster von Bahlsen;
deine Brust, hart wie Kruppstahl,
deine Seele, edel wie alles von Siemens.

Ernst ...

Du christdemokratischer Urbock,
du stehst fest auf der freiheitlich
demokratischen Grundschaßadibidubab.
Du bist der Saft, aus dem
der Fortschritt wächst.

Ernst ...

Die nächsten beiden Lieder stammen aus unserem Zyklus „LiberTée und die großen politischen Freigrüsse“. Hier: die Wahl. Ist die Landtagswahl in Niedersachsen auch bereits vorüber, verliert sie doch nichts an Aktualität, denn: gewählt wird immer.

Wann ist es soweit?

Wann ist es soweit?
Wann darf ich zur Wahlurne gehn?
Wann ist es soweit?
Wann darf ich meine Stimme abgeben?

Denn als Bürger in diesem Staat
man doch keine schönere Pflicht wohl hat.

Wann ist es soweit? ...

Wenn ich bedenke, ich bin ja nur ein ganz kleines Rad,
aber von mir, von mir hängt es ab!

Wann ist es soweit? ...

Wahltag, Feiertagtag, Wahltag, Feiertagtag
Eigentlich sollte es ja ein Tag sein wie jeder andere,
denn wir tun ja nur unsere Pflicht, wie jeden Tag sonst auch.
Aber wenn ich so vor der Wahlurne steh, Herr Müller von Nebenan
ist Wahlhelfer und lächelt mir aufmunternd zu, ja wenn ich dann
meinen grünen Umschlag der Wahlurne übergebe, dann ist mir doch
immer wieder feierlich zumute, denn die Demokratie ist doch
etwas wunderbares.

Wann ist es soweit? ...

Franz Mechsner

Der Kleine Indianer Hans

Auf Kriegspfad ziehn die Nava-jos. Hans

steht in seiner In-dia-ner-hos, mit

Besen-pferd, die Backen-narbe in

blutig-schöner Wasser-farbe.

2. Das breite Gelb da um den Mund
das jagt die bösen Geister und
da auf der Stirn das freche Weiß
das macht die schönen Frauen heiß.

3. Aus seinen Ohren wachsen Rüben,
auch Gänseblümchen 6 bis 7,
und wenn er erst in der Nase bohrt,
gibts Radieschen in Knlauchsoße.

4. Die Adlerfeder schön getupft
hat er der Frieda ausgerupft,
der 17-jährigen Nachbargans
im edlem Kampf aus dem Gänseschwanz.

Wenn Hans, der kleine Indianer, lacht,
dann glänzen 7 Zähne, gebt acht:
Die sind so weiß wie Ziegenkäse,
die andern fraß die Kariäs.

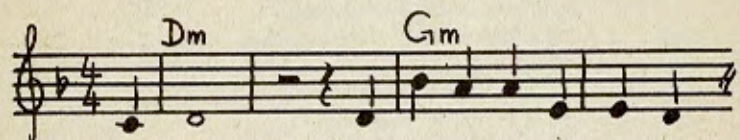
6. Die Ohrenklunkern samt Make-up
hat er der Frieda weggeschnappt,
der 17-jährigen Nachbarsganz.
Die hat eh genug von dem Firlefanz.

7. Wenn Hans, der kleine Indianer, weint,
kein Sonne, Mond und Stern mehr scheint.
Doch bleibt das graue Theorie,
denn Hans, der Indianer, der weint nie!

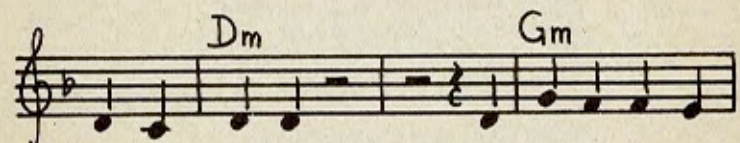
8. Wenn mittags die Sonne auf's Wigwam brennt,
das Besenpferd im Schatten pennt,
dann sieht man Hans, den tapfren Mann
im Baum, da hängen Kirschen dran.

De Likedeelers, Bremen

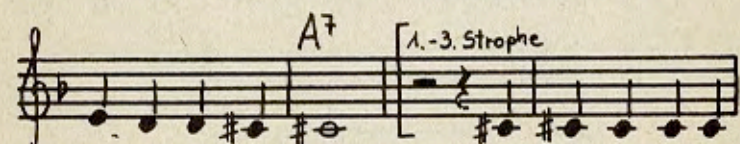
Lied zu den Prozessen gegen 13 AKW-Gegner, die an der Demonstration gegen das Atomkraftwerk in Grohnde beteiligt waren. Gleichzeitig gibt das Lied etwas von der Geschichte der nord-deutschen Anti-AKW-Bewegung wieder.



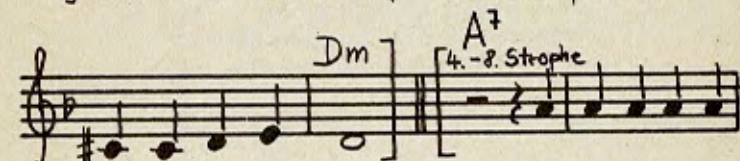
Ich weiß, es gibt jetzt ein paar Leute,



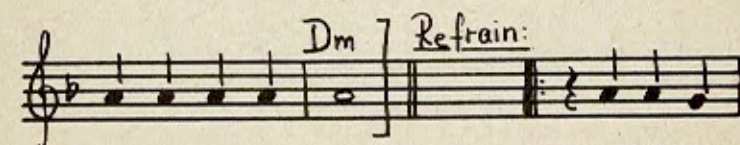
die uns sagen: Natürlich sind zwei



Jahre Knast nicht schön; doch müßtet ihr denn

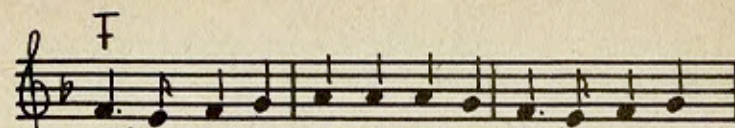


so nach Grohnde gehn? ... aus Blumen würde



Nato stachel - draht!

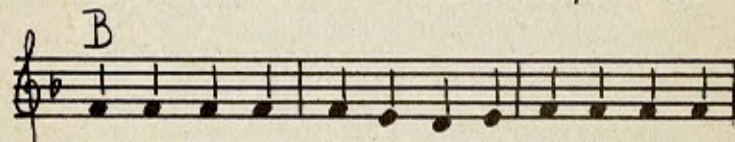
Und hört auch
Wir kommen



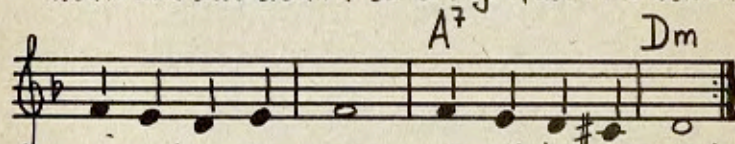
weiter wie es war, ganz ohne Schutts standen wir
wieder, das ist klar, dreißigtausend das wird



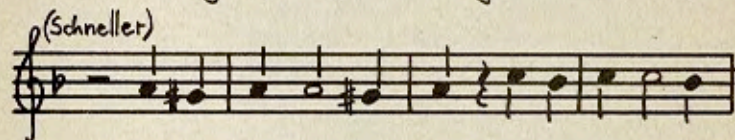
da, das erste Mal in Brockdorf! Doch
wahr! Kein K K W in Brockdorf! Sie



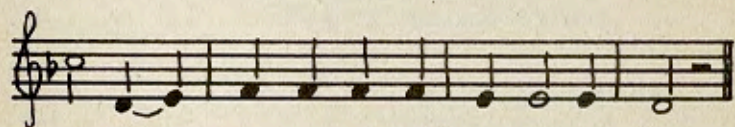
als wir fast ums Leben rannten, sie die Zelte
woll'n uns das Gehirn zerschlagen, doch wir werden



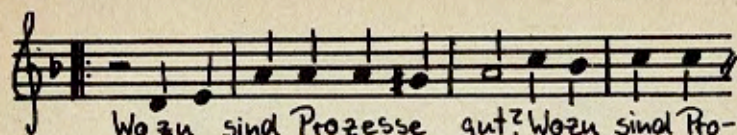
uns verbrannten, schrien wir voll Angst und Mut:
Helme tragen, wir - geben nicht auf!



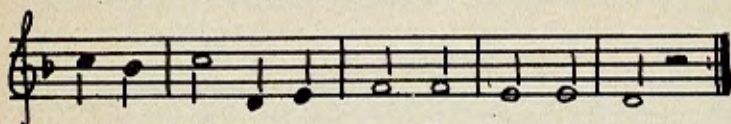
Wehre dich, kleiner Mann, wehre dich kleine



Frau! Sonst machen sie dich alle zur Sau!



Wozu sind Prozesse gut? Wozu sind Pro-
Zum Verhindern sind sie gut! Zum Verhindern



zesse gut? Wozu sind Pro-zes-se gut?
sind sie gut! Zum Verhin- dern sind sie gut!

Ich weiß
es gibt jetzt ein paar Leute, die uns sagen:
„Natürlich sind zwei Jahre Knast nicht schön.
Doch müßt ihr denn so nach Grohnde gehn?“

Sie sagen
„Ach, kämpft doch nur mit Unterschrift und Klagen,
doch ihr wolltet, wir können das nicht verstehn,
mit Brille, Helm und Seil zum Bauplatz gehn.“

„Hört zu,
wir sagen Euch, womit wir es versuchten:
mit Unterschriften und mit Freundlichkeit,
doch hilft uns das bei diese Staat nicht weit

Besitzt
mit Blumen war das AKW-Gelände
doch schon am Abend sahn wir den Verrat:
Aus Blumen wurde Natostacheldraht!

Refrain:
Und hört auch weiter, wie es war,
ganz ohne Schutz standen wir da,
das erste Mal in Brokdorf,
doch als wir fast um's Leben rannten,
sie die Zelte und verbrannten,
schrien wir voll Angst, Wut und Mut:

Wir kommen wieder, das ist klar,
30 000, das wird wahr,
kein KKW in Brokdorf!
Sie wolln uns das Gehirn zerschlagen,
doch wir werden Helme Tragen,

Wir
gebn nicht auf.“

Ihr sagt
ein bißchen könntet ihr das jetzt verstehn,
„doch was ham die in Grohnde denn getan?“
Weswegen klagt man die eigentlich an?“

Zunächst
ham wir die Bundesbahnschienen besetzt
mit Freude, jung und alt und aus Protest,
und Leute, die dabei war'n, krieg'n Arrest.

Den Frieden des Landes, sagt man,
hätten wir zerstört,
weil wir dem Frieden mit Atom nicht traun,
woll'n sie ein paar von uns die Freiheit klaun!

Geschlagen
mit Staatsgewalt den Leuten ins Gesicht,
die Hände warn gefesselt, wurden blau
und wehrst du dich dagegen, kriegst du Bau!

Was ist mit Euch, läßt Euch das kalt?
Wie friedlich ist die Staatsgewalt?
Und was hättet denn ihr getan?
Wir kamen nicht, um uns zu schlagen,
doch wollten wir, das könn'n wir sagen,
den Platz
des AKW besetzen.

Und wen sollte man denn anklagen, -
uns, die wir nach morgen fragen
und auch noch morgen leben wolln.
Oder vielleicht die Herrn der Industrie,
die uns behandeln nur wie Vieh
uns Luft
und Leben rauben!

Wehre dich, kleiner Mann!
Wehre dich, kleine Frau,
sonst machen sie dich alle zur Sau!

Wozu sind Prozesse (Bauplätze, Leben) gut?
Zum Verhindern (Besetzen, Leben) sind sie gut!

Text: De Likedeelers, Bremen
Melodie: Nach einem Lied der chilenischen Gruppe „Karaxu“

Nickelnkulk

besteht seit etwa 2 1/2 Jahren in Braunschweig.

Nickelnkulk - das ist der Name einer Straße im Zentrum Braunschweigs. Vor und kurz nach der Machtergreifung des Faschismus fanden hier erbitterte Auseinandersetzungen zwischen braunschweiger Arbeitern und Faschisten statt. 1944 wurden die Häuser bei einem Luftangriff in Schutt und Asche gelegt. Wir haben uns diesen Namen gegeben, weil wir die Tradition des Kampfes für die demokratischen und sozialen Rechte in Braunschweig heute einen Beitrag zum Zusammenschluß von Arbeitern und Angestellten, Schülern und Studenten leisten kann.

Anders als viele andere Gruppen kamen wir zuerst durch einen gemeinsamen politischen Anspruch zusammen. Wir meinten, es reicht nicht aus, nur in Reden, Zeitungen usw. für Demokratie und Sozialismus, für internationale Solidarität einzutreten, sondern es ist notwendig, sich hierzu der Mittel der Kultur zu bedienen. So allgemein war auch unser Anfang: wir übten deutsche Arbeiterlieder und Lieder kämpfender Völker ein und bemühten uns, sie möglichst frisch und "kämpferisch" vorzutragen. Das geschah meist auf politischen Veranstaltungen. Von dieser Position aus - "Hauptsache, der Text ist politisch richtig und die Melodie schwungvoll, das weitere wird sich dann schon finden" - sind wir aber im Lauf der Zeit dazu gekommen, unsere Arbeit infragezustellen, musikalisch und politisch. Reicht es aus, einen kleinen Chor mit Klavier-, Gitarren-etc-Begleitung singen zu lassen? Können wir uns mit der Kenntnis der Melodien von vor 40 Jahren begnügen? Müssen wir nicht von den Musikstilen lernen, die heute vor allem die Jugendlichen interessieren? Und: was ist überhaupt ein "politisch richtiger Text"? Einer, der allgemein richtige Dinge festhält, oder einer, der an konkreten Ereignissen heute anknüpft und plastisch macht, worum es uns heute geht, der von praktischen Erfahrungen statt allgemeinen Lehren ausgeht? - Wir haben gefunden, daß unsere Arbeit noch an diesen Dingen krankt, daß wir konkreter werden und lernen müssen, musikalisch auf den heutigen Stand zu kommen; daß man nicht allgemein davon reden kann, eine "Linie" musikalisch irgendwie zu verpacken. Die Erkenntnis ist da, es läuft der Lernprozeß, vor und mit allen Musik zu machen, die - aus welchen Motiven auch immer - Interesse an uns haben, statt sich auf die schon jetzt politisch ähnlich und Gleichgesinnten zu beschränken.

Wir haben uns bisher hauptsächlich mit den bekannten traditionellen Arbeiter- und revolutionären Liedern beschäftigt, mit Liedern der kämpfenden Völker von China bis Chile und mit einigen heute entstandenen Liedern, speziell aus der Anti-AKW-Bewegung. Unser Interesse ist, besonders die heutigen und die alten demokratischen Lieder in Deutschland kennenzulernen und dort selbst eigene Versuche zu machen. Unseren musikalischen Stil wollen wir weiter gezielt entwickeln: während jetzt von konzertmäßigem Nachspielen gedruckter Lieder bis zu Folklore-Elementen alles da ist, hoffen wir, in Zukunft in der Instrumental-Besetzung und im Spiel eine Musik machen zu lernen, die an heute bekanntem und vertrautem anknüpft, ohne sich nur anzubiedern.

KSZE-Lied

2. Der Aufwand hat sich gelohnt
wir haben stets betont -
Frieden, Freundschaft, Koexistenz!
Mit unsrer Friedensschalmei
ersticken wir das Geschrei
von Gegnern der KSZE.
Wenn Leonid erzählt
vom Frieden in aller Welt
und macht uns ein Angebot
und fordert Kriegsverbot,
dann wird er nicht mal rot!

4. Europa brauchen wir
als Industrieviertel,
die Fabriken und die Technologie.
Und wenn's nicht anders geht,
dann werden wir konkret
und setzen auch Militär ein!
Das ahnt jedoch kein Schwein,
denn wir seifen die Völker ein.
Nur die Mao-Brut
verrät, was man auch tut,
das bringt uns schwer in Wut!

3. Wir wickeln alle ein
und schwören Stein und Bein,
wir seien eine Friedensmacht.
Das hat für uns den Wert,
daß man uns weniger stört,
beim Aufbau unsrer Armee!
Europa, schlaf nur ein,
denn nie wieder wird Krieg hier sein!
So schöpft kein Mensch Verdacht,
während heimlich und sacht
wächst unsre Übermacht!

Das Lied von der Rationalisierung

Du stehst an der Stanze und machst deinen Kram
Pro Tag fünftausend Beschläge.
Und kommst du nach Haus, bist du krumm und lahm,
Man wird eben älter Kollege!
Und eines Tages kommt der Ingenieur:
„Wir kriegen jetzt neue Maschinen,
mit automatischem Transporteur,
Dann können sie gleich zweie bedienen.“
Dann holt er sich deinen Nachbarn ran:
„Wir müssen sie leider entlassen, Mann!“
Dann machst du die Arbeit für zweie.
Die Arbeit für zwei, doch für einen den Lohn.
Und bleibst du hinter der Kalkulation,
Dann bist eben du an der Reihe.
Aber der Betrieb geht wie geschmiert.
So wird rationalisiert!

Und denkst du, du stehst noch fest im Betriebe,
Dann stehst du schon draußen mit einem Fuß,
Am Schalter der amtlichen Nächstenliebe.
Heute ist er's, und morgen bist du's!
Dann heißt's: „Hier haben sie ihr Papier!
Nun rücken Sie die Maschine raus!
Und nun machen Sie, daß Sie rauskommen hier,
Raus!“

Du stehst auf der Straße, du kommst nach Haus.
Deine Frau, die zittert vor Schrecken.
Du packst deine letzte Lohntüte aus:
„So, nun können wir langsam verrecken!“
Die Kinder haben nichts anzuziehn.
Nächsten Freitag kassieren sie die Miete.
Und der Hauswirt, der hält sich an den Termin.
Schöne Aussicht mit Gottes Güte.
Im Nebenhof ist der Gerichtsvollzieher,
Der schmeißt 'ne Familie aus ihrem Quartier
Mit den Habseligkeiten ins Freie.
Kollege, das ist dann das Ende vom Lied:
Bald kündigen sie auch dir den Kredit.
Dann bist eben du an der Reihe.
Aber das Gedicht bleibt ungerührt:
wer nicht zahlt wird exmittiert.
Du guckst auf den Hof und besiehst dir den Jammer,
Und winkst einen traurigen Abschiedsgruß.
Wie lange bist du noch in Küche und Kammer?
Heute ist der's und morgen bist du's.
Dann heißt's: „Sie beziehen um Asyl Quartier
Und die Kinder kommen ins Fürsorgehaus.
Und nun machen Sie, daß Sie rauskommen hier.
Raus.“

Proleten, das ist euer tägliches Los!
Es fragt sich, wie lange ihr mitmacht!
Das Gesindel brauch euch solange bloß,
Solange ihr ihm den Profit macht.“
„Ihr habt ihnen doch die Maschinen gebaut,
Womit sie Millionen verdienen.
Dafür habt ihr trockenes Brot gekaut.
Sie gehören euch, die Maschinen!
Und euch gehört das Land überhaupt,
Und was sie euch alles gestohlen geraubt,
Die kapitalistischen Haie.
Doch wenn ihr entschlossen zusammensteht,
Dann wird das Obere nach unten gedreht.
Und dann sind wir an der Reihe.“
Jeder Kapitalist wird exmittiert!
So wird rationalisiert!

Dann fliegen die Fettsäcke auf die Straße.
Genossen, dann drehen wir um den Spieß.
Dann wird gemessen mit gleichem Maße.
Heut war's du's und morgen sind die's.
Dann heißt's: „Meine Herren, jetzt bestimmen wir!
Mit der Ausbeuterei ist's für immer aus!
Und nun machen Sie, daß Sie rauskommen hier!
Raus!“

Das Lied von der großen Schläferung

1. Schlaft, Völker schlaft! Seid unbesorgt und brav!
Es wacht für euren Frieden schon der Völkerfreund Sowjetunion.
Schlaft, Völker schlaft!
2. Schlaft, Völker schlaft! Und schießen wir mal scharf,
dann nur zu eurer Sicherheit, in Prag zum Beispiel seinerzeit.
Schlaft, Völker schlaft!
3. Schlaft, Völker schlaft! Wer nicht schläft, der wird bestraft.
Wer nicht das Friedenssupplein ißt, der ist ein übler Revachist.
Schlaft, Völker schlaft!
4. Und wo die Elbe schäumt, ein Sowjetpanzer träumt:
Er möchte das Weserbergland sehn, und auch an der Loire ist's schön.
Schlaft, Völker schlaft!
5. Schlaf, Helmut jetzt! Wenn der Chinese hetzt,
und sagt, daß wir nicht friedlich sind, so glaub's nicht, liebes Helmutkind!
Schlaft, Staaten schlaft!
6. Und wenn dann alles ruht, stehn unsre Sterne gut.
Dann wacht ihr auf und seid befreit, der Tag ist sicher nicht mehr weit.
Schlaft, Deutsche schlaft!
7. Nein, nein, nein! Das darf und wird nicht sein!
Die Völker hör'n den falschen Klang in eurem Schläferungsgesang,
Täglich mehr, ja täglich mehr!

Text: C.P. Lieckfeld
Melodie: "Schlaf, Kindchen Schlaf."

Pflastersteine

Ballade vom Wermuth-Willy

1. Drüben, am Bahnhofs-Bratwürstchenstand
steht er und wärmt sich auf.
Die Wermuthflasche in seiner Hand,
und sagt zum Kumpel: "Komm, säuf!"
Kalt sind die Nächte im Park auf der Bank,
oder im Brückenversteck.
So wärmt er sich auf im Bratwurstgestank,
drüben, am Penner-Eck,
drüben, am Penner-Eck.

Refrain

Wermuth-Willy heißt der Mann,
und er fing zu saufen an.
Weil er hier in unserm Land
nirgendwo sein Glück und keine Arbeit fand.

2. Die vorbeigehn, schauen oft neugierig her
und denken: "der ist schon so gut wie tot!"
Doch seine Augen sind noch nicht stumpf und leer,
vom Wermuth-Gesöff nur rot.
Und wenn ihn ein fetter Bürger beschimpft:
"Geh doch arbeiten, Du faules Stück!"
Und angewidert die Nase rümpft,
dann senkt er nicht schamhaft den Blick,
sondern schaut nur kalt zurück.

Wermuth-Willy heißt der Mann...

3. Doch Willy ging es nicht immer so mies,
er hat nicht immer an der Flasche geklebt.
Denn bevor er Wermuth-Willy hieß
hat er bessere Tage erlebt.
Hatte Familie, lebte in 'nem Reihenhause,
war Bergmann im Kohlenrevier.
Doch dann schmiß man ihn wie viele andre raus,

so suchte er Trost beim Bier.

4. Damals sprach sein Gewerkschafts-Funktionär:
"Mensch, Willy, du bist doch nicht dumm!
Deine Entlassung ist doch kein Malheur,
schul dich doch einfach um!"

Doch nach seiner Umschulung war gar nichts klar.
Er war zwar jetzt Schlosser, tipp-topp.
So stand er mit seiner Staublunge da
und fand einfach keinen Job,
und fand einfach keinen Job.

Wermuth-Willy heißt der Mann...

5. Das Arbeitsamt bot ihm 'mal einen Job,
'ne Drecksarbeit, für Hungerlohn.
Als er nicht gleich annahm, wurden sie grob:
"Ne Sperrfrist! Sie kriegen wir schon!"
Bei so Drückebergern, da verstehn wir kein' Spaß.
Wir sind hier kein Wohlfahrtsverein!"
Und als Willy sogar 'nen Termin mal vergaß,
stellte man die Zahlung ganz ein,
stellte man die Zahlung ganz ein.
ohne Refrain

6. Zum Sozialamt geht er auch nicht mehr hin,
Da horcht man ihn doch nur aus.
Und daß die ihm helfen ist sowieso nicht drin,
die schmeißen ihn doch nur raus.
Und seine Familie ist längst schon kaputt
die Frau, die lief ihm weg.
Das gab ihm den Rest, er ertrinkt seine Wut
jetzt drüben am Penner-Eck.
Jetzt drüben am Penner-Eck.

Wermuth-Willy heißt der Mann...

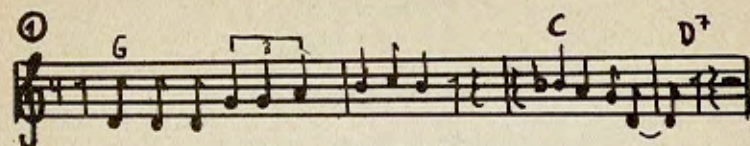
7. Doch plötzlich: Die Straße erfüllt von Geschrei
und Parolen wie: "Krisenkanzler Schmidt!"
Eine Arbeitslosendemonstration zieht vorbei,
und viele gehen dort mit.
Zwei Bullen rennen vorbei, ganz dicht,
einem Demonstranten hinterdrein.
Da kommt plötzlich Leben in Willy's Gesicht:
Und er stellt einem Bullen ein Bein,
und er läßt das Rennen sein.

Refrain

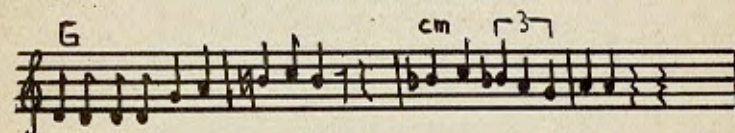
Wermuth-Willy heißt der Mann,
er schließt sich der Demo an.
Die Wermuth-Flasche läßt er da:
Sein Wermuth-Kopf ist jetzt völlig klar!

Text: A. Fries
Musik: R. Siffer

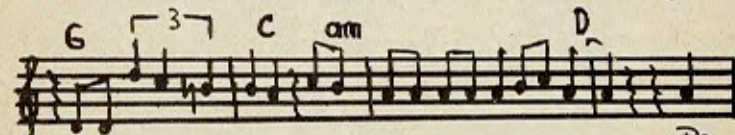
Irgendwas stimmt nicht



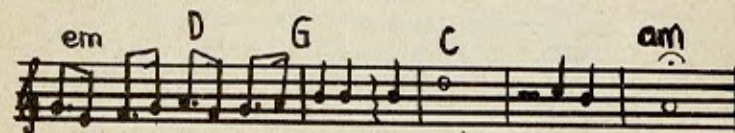
Da haben welche ein Institut nach mir benannt.



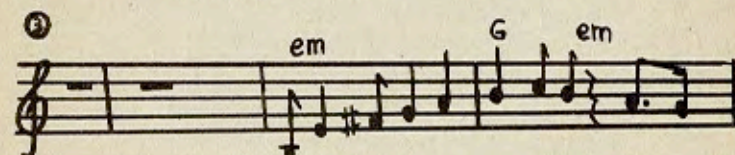
Da erörtern welche, einem Preis meinen Namen zu geben.



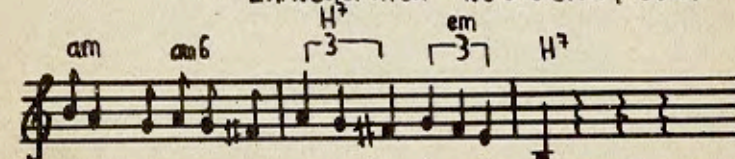
Da veranstalten welche Seminare über das was ich schrieb.



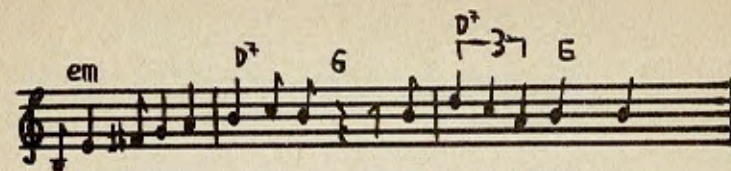
malen welche Slogans und Gedichte an die Wand.



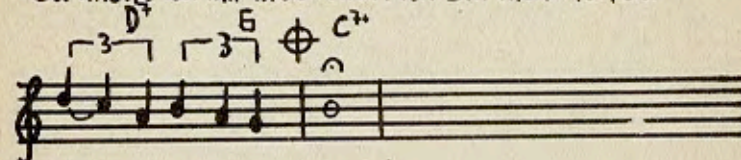
Entweder irren welche sich, oder



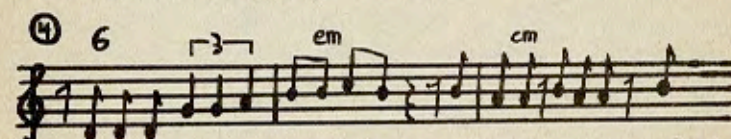
ich irre mich, oder irgendwas stimmt da nicht.



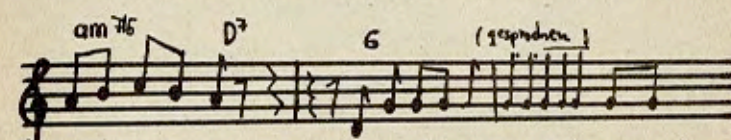
Da kneife ich mir in den Arm: ich bin nicht tot, da



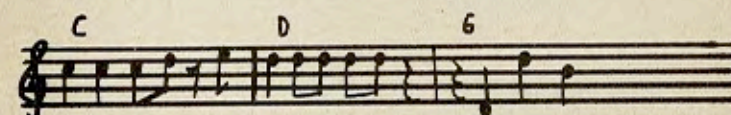
kneifen welche nicht mehr.



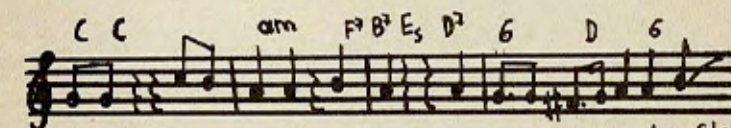
Aber ich habe schon viele erlebt, und
die meinten, sie lebten



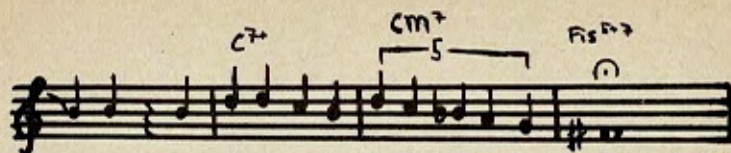
waren ziemlich tot, und andere (ich kann es bezeugen),
die schon



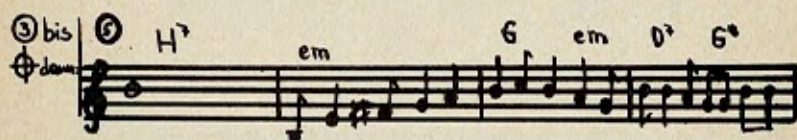
hundert Jahre u. mehr unterm Acker. Die tanzten



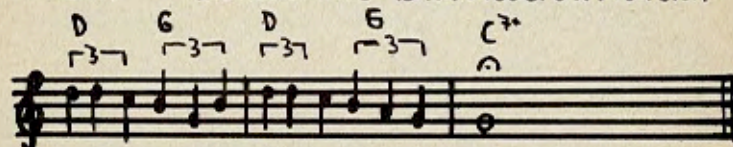
mit uns auf der Straße herum, die tanzten mit uns auf
der Sta-



ße und andern auf der Na-ha-ha-ha-se rum



mehr. Entweder irre ich mich oder da irren sich welche oder



in diesem Land hat sich tatsächlich etwas getan.

Da haben welche ein Institut
nach mir benannt.
Da erörtern welche, einen Preis
meinem Mann zu geben.
Da veranstalten welche
Seminare über das, was ich schrieb.
Da malen welche Slogans und Gedichte
von mir
an die Wand.

2. Dies ist bekannt:
in diesem Land
stehen nur Gedichte
von Toten an Wänden,
veranstalten sie nur Seminare
über Literatur
von ziemlich Toten
in diesem Land werden Preise und Institute

in diesem Land werden Preise und Institute
nur nach denen benannt,
die endgültig tot.

3. Entweder irren welche sich oder ich irre mich
oder irgendwas stimmt da nicht.
Da kneife ich mir in den Arm:
Ich bin nicht tot, da kneifen ja welche nicht mehr.

4. Aber ich habe schon viele erlebt,
die meinten, sie lebten
und waren ziemlich tot
und andere - ich kann es bezeugen -
die schon hundert Jahre und mehr unterm Acker
die tanzten mit uns auf der Straße herum,
die tanzten mit uns auf der Straße
und andern auf der Nase rum.

5. Entweder irren welche sich oder ich irre mich
oder irgendwas stimmt da nicht.
Da kneife ich mir in den Arm:
Ich bin noch nicht tot,
da kneifen ja welche nicht mehr.

6. Entweder irre ich mich oder
da irren sich welche
oder in diesem Land
hat sich tatsächlich etwas getan!

Text: P.P. Zahl
Musik: Thomas Rabenschlag

Seht in ihr Gesicht

1. Seht in ihr Gesicht
das Gesicht unter dem Tschako
wenn es kalt wird und hart wird und geil wird-beim Schlagen!

2. Seht in ihr Gesicht,
das Gesicht über der Robe,
wenn es Paragraphen spuckt und uns verknackt für zwei Jahre.

Seht in ihr Gesicht,
das Gesicht von den Schergen,
die nachts zu dir kommen, um verbotne Bücher zu suchen.

Seht in ihr Gesicht,
das glatte Gesicht im Fernseh,
wenn es Maulkorbgesetze verkündet und lächelt.

Seht in ihr Gesicht,
und ihr seht, daß sie zittern,
denn ihr Lächeln verbirgt nur die Angst vor ihrem Ende.

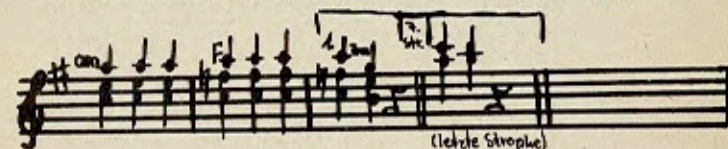
(Zwischenspiel)

Chaccarera, Chaccarera,
erzittert nicht vor den Gesichtern,
denn nur wenn wir uns wehren, liegt die Zukunft in unsern Händen.

Text: A. Fries/inspiriert durch P.P. Zähl
Musik: Karaxu/Patricio Manns



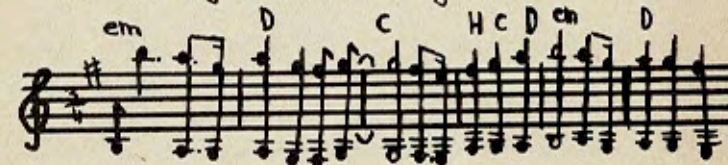
Seht in ihr Gesicht, das Gesicht unter dem Tschako,



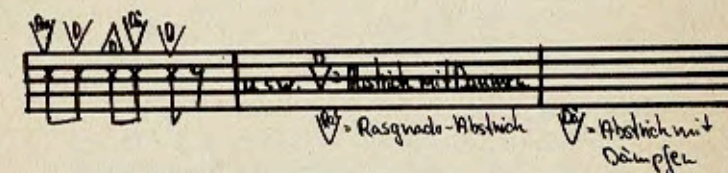
kalt wird und geil wird beim Schlagen.

1. St.

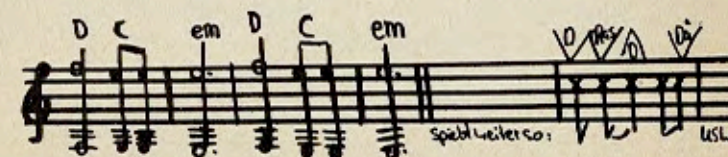
Vor- und
Zwischen-
spiel



2. St.



1. St.



Satansbraten

Kontilied

1. Liebe Leute, laßt mich klagen euch von meinen schweren Tagen
Aufgewühlt und abgehetzt krauche ich durch's Leben jetzt
Ach, zum Heulen ist's, zum Schrein, ständig auf der Flucht zu sein
Vor den Mächten, die nur warten, 'reinzustürmen und nach Karten
mich zu fragen - wehe mir: Rennen muß ich wie ein Tier.

2. Spring ich früh in aller Eil' schnell in mein U-Bahn-Abteil
Werf mich noch in voller Hitze auf die grün bespannten Sitze
Sträubt sich mir das Haar vor Schreck: Seh' ich doch da in der Eck'
einen Kontrolleur 'rumstehn, der schon anfängt nachzusehn,
ob die Gäste dieser Reise haben gültige Fahrtausweise.

3. Schon hör' ich in näherkommen - oh, mir ist ja so beklommen
In mir alle Hoffnung sinkt. Da! Ein neuer Bahnhof winkt!
Spring ich auf von meinem Sitz, husch zur Tür, schnell wie der Blitz
Doch verdammt! Das war zu spät. Er packt meine Hosennaht.
Mutig reiß' ich auf die Tür - Schreie hallen hinter mir: HALT!

4. Aus dem Schacht im Temposchritt - nehm' noch einen Obststand mit
In mein Glück sich Ängste mischen: Muß den nächsten Zug erwischen!
Kaum bin ich zur Ruh' gekommen, han' ich ein Buch zur Hand genommen
Peitscht der Schock mir quer durch's Mark: Steht ein Konti groß und stark
vor mir und verlangt ganz leis' einen gült'gen Fahrtausweis.

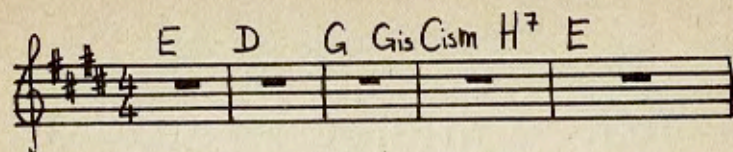
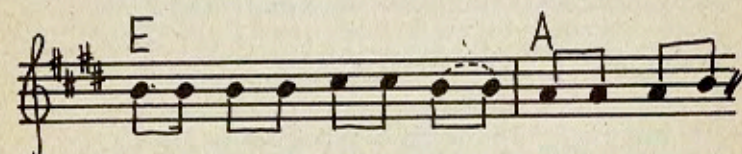
5. Zwanzig Mark muß ich jetzt legen. Manchen wird die Frag' bewegen:
Warum ich nicht klugerweise Karten löse für die Reise
Mit der U-Bahn durch die Stadt. Alles die Erklärung hat:
Daß die schon erwähnten Scheine ein Vermögen wert sind.
Meine Barguthaben sind so spärlich: Betteln müßt' ich, wär' ich ehrlich!

Text: Peter Nottke
Musik: Dietrich Plückhahn
copyright Satansbraten, 1978

SPITZKÖPFE

Ihren in den Sand steckend
bieten sie einladend ihre Kehrseite
den Nagelstiefeln
des REALEN SOZIALISMUS dar.

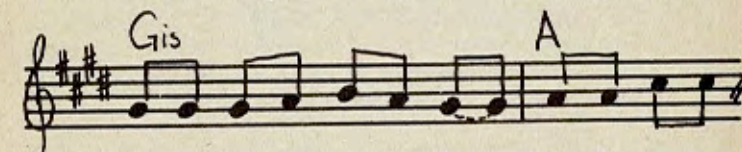
Udo Langen



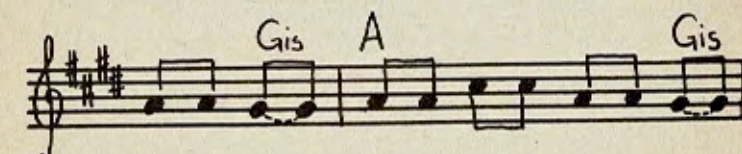
Liebe Leute laßt mich klagen euch von meinen



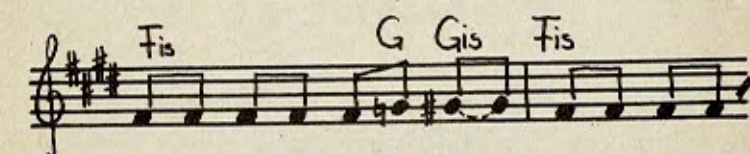
schweren Tagen. Aufgewühlt und abgehetzt



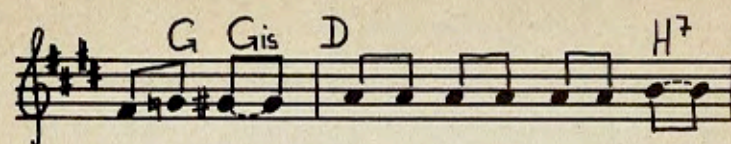
krauche ich durchs Leben jetzt. Ach, zum Heulen



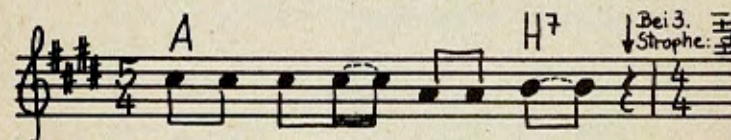
ist's, zum Schrein, ständig auf der Flucht zu sein



vor den Mächten, die nur warten, reinzustürmen



und nach Karten mich zu fragen, wehe mir,



rennen muß ich wie ein Tier!

Das Lied vom Schuttablageplatz

Was macht die Müllabfuhr mit all dem Müll,
der sich tagtäglich ansammelt in jeder Stadt?
Wo bleiben bloß die Riesenmengen überflüssiger Kram,
für den niemand mehr Verwendung hat?
Alle kaputten und ausgelutschten Sachen,
vormals ganz nützlich, jetzt ohne jeden Sinn,
altes Papier und organische Abfallprodukte,
was macht man damit und wo kommt es hin?
Na auf den Schuttablageplatz, auf den Schuttablageplatz,
wo Abfall niemanden mehr stört!
Wo tonnenweise alter Mist
verbrennt, vergammelt und verwest
und wo noch sehr viel andres hingehört.

Der öffentliche Dienst hat sich erwiesen
als ein dunkles bodenloses Faß,
in dem sich alle radikalen Kräfte tummeln.
Das ändert der Berufsverbotsverlaß.
Und über jeden, der für die Verfassung eintritt
legt der Verfassungsschutz jetzt eine Akte an.
Zur Zeit liegt der Erlaß bei jeder Einstellungsbehörde,
wir wüßten, wo er besser liegen kann.
Na auf dem Schuttablageplatz...

O Bild-Zeitung, Symbol unserer Freiheit!
 Dich zeichnet deine Wahrheitsliebe aus.
 Dank deiner Geistesschärfe und deines stilistischen Niveaus
 findest du großen Anklang, darüberhinaus
 weckst du die allerdemokratischsten Instinkte.
 Schon deine Hauptschlagzeilen sind Beweis dafür.
 Und du hängst an fast jedem Zeitungsstand,
 man sollte ganz woanders hin mit dir.
 Na auf den Schuttabladeplatz...

Der Staat, der sich um seine Bürger kümmert,
 der plant vorsorglich für den Notstandsfall.
 Und kauft, um uns in diesem Fall zu schützen,
 milliardenschweres Rüstungsmaterial.
 Das liegt dann rum und wartet rostend auf den Einsatz,
 steht in Kasernen von der Elbe bis zum Rhein.
 Es wäre günstiger, die bundesdeutschen Rüstungsgüter würden
 an einer gänzlich andern Stelle sein.
 Na auf dem Schuttabladeplatz...

Nee Leute, es wär' wirklich etwas billig,
 zu glauben, daß das so einfach ist.
 Als könnten Dinge, wie Berufsverbot, Bild, Rüstung usw.
 auf die Schutthalde, wie jeder andre Mist.
 Die sind so sinnlos nämlich absolut nicht.
 Da wird 'was sehr konkretes mit bezweckt,
 weil hinter allem, was in diesem Lande rechts ist,
 ein äußerst handfestes Profitinteresse steckt.
 Und auf dem Wege, das zu ändern, ist noch lange nichts erreicht,
 wenn man sich darüber bloß empört.
 Veränderungen bringt die Zeit,
 durch den, der handelt, nicht nur schreit,
 weil noch erheblich mehr dazugehört.

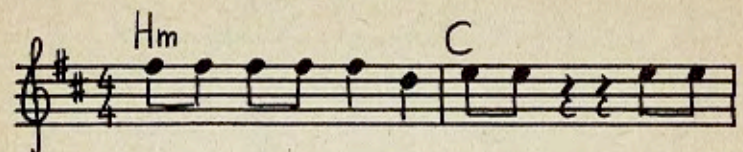
Text und Musik: Dietrich Plückhahn
 copyright Satansbraten, 1978

BELANGLOS

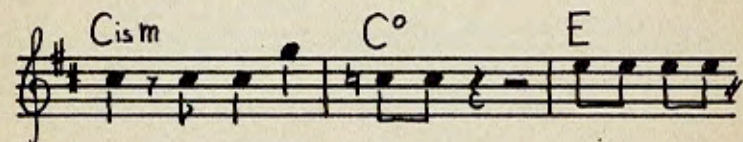
Das sind Einzelfälle,
 sagte man mir ob der symbolischen Verbrennung von Juden.
 Sicher,
 schließlich gibt es ja nicht mehr viele
 DAVON.

Udo Langen

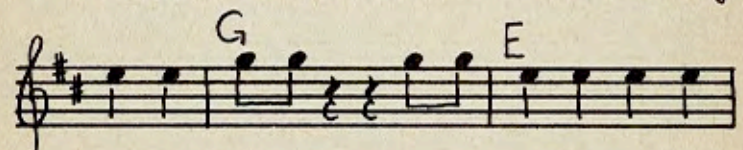
Terror-Lied



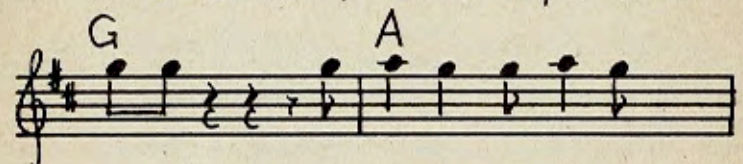
Ha, sie zittern und sie fiebern, diese



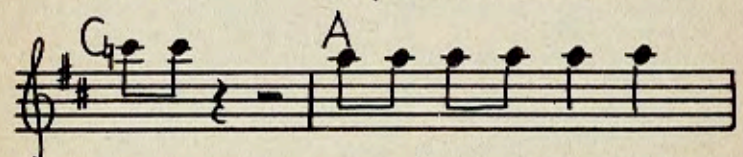
Herrn, die euch an widern, vor den wohlge-



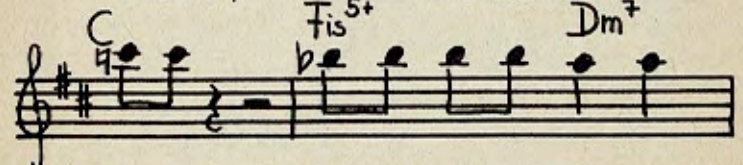
zielten Schüssen, euren heißen Todes-



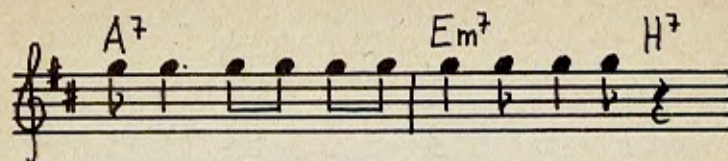
küssen. Sie fahnden in allen



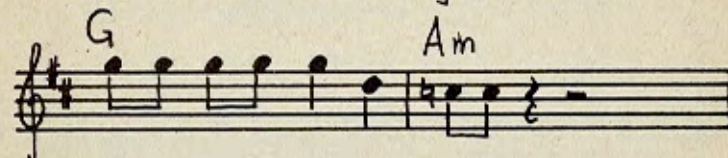
Ländern, lassen die Gesetze



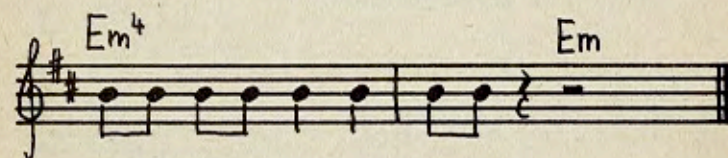
ändern. Ach, gehetzt von allen



Hunden seid ihr niemals ganz verschwunden.



Und mit monatlichen Leichen



setzt ihr euch ein Todeszeichen.

Ihr habt plötzlich Schluß gesagt,
habt nicht mehr im Saal getagt.
Habt die Bibeln weggelegt
und den nächsten Bullen erlegt.
Auf das Volk kann man nicht setzen,
darum fliegen jetzt die Fetzen,
erst wenn alle Trümmer rauchen
kann man wieder das Wort gebrauchen.
Erst wenn alles aufgeschreckt,
wird die Kraft des Volks erweckt.

Ach, das Volk will nicht verstehn.
Will euch lieber baumeln sehn.
Doch begeistert und ganz froh
ist im Staat so mancher, wo
man sich geil die Lippen leckt,
wenn ihr die Nation erschreckt.
Man sieht sie in diesen Tagen
Freiheiten zu Grabe tragen.
Darauf war'n sie lange scharf.
Nach euch haben sie Bedarf.

Ihr genießt euch als Gespenster
und seid schon längst weg vom Fenster.
Zwar die Dinge stehn nicht gut,
doch was nützt uns euer Blut?
Ob ihr nun im Knast verfault
oder euch 'ne Salve krault,
tot seid ihr ja längst gewesen
und schon mitten im Verwesen,
als ihr noch in Einsamkeit
auf der Flucht gewesen seid.

Text: Peter Nottke
Musik: Wolfgang Matz
copyright Satansbraten, 1978

E. W. Schmidt, St. Goar

Unser Viertel - Unser Kampf

Durch unser Viertel führt bislang noch eine Pracht Allee
mit Bäumen rechts und links und einem Fahrradweg.
Bisher kam nicht ein Anwohner auf die Idee
die Straße sei zu eng, die Bäume müßten weg.
Wir, die hier wohnen, wurden nie gefragt,
man hat ganz einfach vom Senat gesagt:
Der LKW Verkehr zum Industrie-Gebiet
führt durch das Viertel, das sehr günstig liegt.
Und um rentabel zu verkehren,
muß die Allee verbreitert werden

Refrain

Baum ab-Nein Danke-
Wir tun endlich unsre Pflicht.
Baum ab-Nein Danke-
Wir sagen nein und greifen zu
wir sagen nein und greifen zu
und greifen zu da wo das Recht begraben liegt.

Und so wurden wir als Bürger initiativ,
heute freut sich jeder, daß er gestern in der ersten Reihe lief.
In unserm Viertel kann man noch die Tradition
von unsern Ahnen spüren und sie lebt noch fort,
in den Fassaden hinter denen unsre Generation
jetzt kämpfen muß gegen den Arießmord.
Den Haien von der Wohnungsmafia
für die steht fest, für die ist klar:
Was nützt euch Nachbarschaft und Kommunikation
wir bieten euch den Luxus der Isolation.
Für jeden separat und individuell
ein "ewig auf Beton und Stahl" Wohmodell.

Haus weg-Nein Danke-...

In unserm Viertel spricht man schon seit einiger Zeit
von Luftverschmutzung, Dreck, Gestank und Lärm.
Jetzt plan man noch ein AKW, gar nicht mal so weit,
das übertrifft den Dreck des Fabrikherrn.
Wir sehn nicht länger mit bei dieser Machenschaft,
wir setzen Einigkeit gegen materielle Kraft.
Herr Profit und Frau Partei ihr seid schachmatt
weil der König nicht mit dem Bauern gerechnet hat.

AKW-Nein Danke-...

C F

Durch unser Viertel führt bislang noch eine Prachtallee mit Bäumen rechts und links und einem Fahrradweg. Bisher kam nicht ein Einwohner auf die Idee, die Straße sei zu eng die Bäume müßten weg. Wir, die hier wohnen würden nie gefragt. Man hat ganz einfach vom Senat gesagt: Der

C F

C G C

F C F

C G F

C G F C

Gezupfter Baß

gesprochen: LKW-Verkehr zum ... muß die

instrumental

Allee verbreitert werden.

Refrain F C G

Baum ab, nein danke. Wir tun endlich unsere Pflicht. Baum ab, nein danke. Wir sagen nein und greifen zu, wir sagen nein und greifen zu und greifen zu da wo das Recht begraben

C F C

G F

C G

MENSCHENKRAFTWERK

WIR!

(wer, 'wir'? die Arbeiter die 38 in ÖSTERREICH aufstanden und an die Wand gestellt wurden? deren Kinder? deren Chefs? deren Kinder? ich? du?)

WIR

was! machen wir
was können! wir machen
wie machen wir daß! wir was machen
wie! machen wir was
was machen! wir

EINER

EINER sagt: „dagegen kann ich nichts machen
dagegen können nur
wir
was machen-
SOLIDARITÄT!“

ALLE klatschen stolz

das Mittel zu wissen
und gehen jede (r) für sich
nachhaus
wos warm ist
'WOLLT IHR IM KALTEN SITZEN'

MAN darf nicht gegen die Dummen im Lande
kämpfen
wir
müssen um sie kämpfen

MENSCHENKRAFTWERK

Frederike Frei

aus: SPUREN, Zeitschrift für Kunst und Gesellschaft 2/78

liegt. Und so würden wir als Bürger ini -

tia - tiv. Heute freut sich jeder, daß er

gestern in der ersten Reihe lief.

Dreht Euch nicht um...

Guten Tag, ich bin ihr Blockpolizist,
ich passe immer auf, daß alles rechtens ist.
Wenn irgendwas im Viertel passiert,
dann hoffe ich doch, daß ihr mich informiert.

Wir haben den Befehl von allerhöchster Stelle,
wir solln mit euch gemeinsam auf die Schnelle,
das Halali zur Terroristenhetz beginnen.
Hier nun ein paar gute Tips für ein gutes Gelingen.

Bei uns im Revier ist der Kunde König,
der einen Hinweis mehr, als einen zu wenig
in unser Amtsstübchen zur Meldung bringt,
wichtig ist bei allem, das sie linkslastig sid.

Ihr scheuer Nachbar könnt' ein Bombenleger sein,
sehr verdächtig wär' beispielsweise der Name Klein.
Wenn dieser Klein dann noch bis mittags pennt,
dann glaubt ja nicht, das wär' ein Student.

Bei sowas wird sofort 'ne Meldung gemacht,
wir klären den Fall in de gleichen Nacht.
Falls sich die Meldung als falsch erweist,
wem ist nicht schon mal ein Geschick entgleist.

Guten Tag, ich bin ihr Blockpolizist,

ich passe immer auf, daß alles rechtens ist.
Wenn irgendwas im Viertel passiert,
dan hoffe ich doch, daß ihr mich informiert.

Wie, was, ihr habt noch nichts bemerkt, das gibt's doch nicht,
ich appelliere an die erste Bürgerpflicht.
Oder hätt' ich sie die ganze Zeit verkannt,
nun mal raus mit der Sprache, sie machen sich verdächtig als Sympathisant.

Ist ja nicht so schlimm, kommt bei jedem mal vor,
für's nächste Beispiel leihn sie mir verstärkt ihr Ohr.
Lebt in ihrer Nae ein junges Ehepaar,
Mittelklassewagen, ohne Kinder, um die dreißig Jahr.
Dann passen sie mal auf, ob sie da oft Gäste sehn,
und ob die immer erst gegen Mitternacht gehn.
Fahr'n die Gäste noch ein Auswärtsmobil,
dann rasch zu uns, das sind fünf Beweise zu viel.

Wir heben unverzüglich das Wespennest aus,
und stellt sich bei der Aktion ein Irrtum raus,
unser Wahlspruch lautet: besser 100 denunziert,
als das man das Übel aus dem Auge verliert.

Haben sie noch imme keinen Namen parat,
dann zum Schluß ein Beispiel, das es in sich hat.
Wenn sie mal im Urlaub, im Schwarzwald sind,
mit Rucksack, Wanderstab, Fraun und Kind.
Und ein Wandersmann mit Rucksack und Wanderstab,
der eine lange Flinte geschultert hat.
Das muß nicht immer der Oberförster sein,
das kann auch ein naturbegeisterter Terrorist sein.

Dieser Trick ist bei uns längst schon archiviert.
Wir haben ur noch keine Waldpolizei abkommandiert.
Wie schon zu Beginn in diesem Aufruf gesagt,
rechnen wir mit ihrer Hilfe, an jedem Ort und Tag.

Ja, was seh' ich denn in ihren Augen
es sieht beinah' so aus, sie scheinen zu glauben...
das ist ja toll, nun sagen sie schon...
sie sehn sie von hier aus, die Verdachtsperson...
Was gucken sie mich an, stimmt was nicht,
warum zeigen sie mit dem Finger auf mich...
sie haben mich ganz schwer in Verdacht,
was hat sie denn auf die verrückte Idee gebracht...

Gestatten, ich bin hier Blockpolizist,
seh' ich denn aus wie ein Terrorist?
Erkennt ihr mich denn nicht an meiner Uniform,
ich wohne doch in ihrer Straße, gleich da vorn.
Überzeugt sie das nicht, sie Formalist,
nun lassen sie mich los, das ist doch ein Witz.
Sie halten sich wohl für besonders schlau,
für diese grundlose Verdächtigung - fünf Tage Bau.

Texte und Melodien: E-W. Schmidt

Sprechgesang

C² (5. Bund) (klingt E²!)

Guten Tag, ich bin Ihr Blockpolizist.

A (5. Bund)

Ich passe immer auf, daß alles rechtens ist.

C² (3. Bund) (klingt D²!)

Wenn hier mal was im Viertel passiert,

G (3. Bund) usw.

Dann hoffe ich doch, daß Ihr mich informiert.

BEWEISFÜHRUNG

Einem,
der die kommunistische Wochenzeitung verkaufte
schlug man blitzschnell das Gesicht blutig.
Schließlich sind die Kommunisten
das Rekrutierungsfeld
des Terrorismus.

Udo Langen

Handwritten musical score for 'Die Welt im Unterricht'. The score is written on three staves. The first staff has a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The melody is written in eighth notes. The lyrics are: 'Ein Schüler, der was auf sich hält und zur Schule geht und ausgewählt sich'. The second staff continues the melody with the lyrics: 'schon seit circa 14 Jahren ausdrückt, schick mit Schulgebaren, ist, wenn man's recht besieht'. The third staff has a different melody with the lyrics: 'ein Mensch, ein Mensch mit Spezialge- biet.' Chords are written above the staves: G, C, F, F6, F7, CE, Am, G, F, G, C.

Die Welt im Unterricht

Ein Schüler, der was auf sich hält
und schon seit ca. 14 Jahren
zur Schule geht und ausgewählt
sich ausdrückt, schick mit Schulgebaren,
ist's, wenn man's recht besieht,
ein Mensch mit Spezialgebiet.

Er hat aufgrund von Schuldidaktik,
von Unterricht und Klassenraum,
von kultureller Bonzentaktik,
vom Leistungsdruck und Geiferscham,
sein Leben auf Papier
und hinter jeder Klassentür.

Sein Kopf ist eingeteilt in Laden,
die er nach Wohlwollen dann zieht,
wenn Lehrer es befohlen haben
wie es tagtäglich so geschieht.
Und jede nächste Stunde
geht es auf zur neuen Runde.

So wie man Bier auf Flaschen druckt,
so präsentiert sich ihm die Welt.
Und hat er einmal abgeguckt,
dann wird er aber ausgezählt.
Denn jede Antwort ist
im Schulbuch kräftig eingeritzt.

Die Welt wie sie im Unterricht
auf Blätter, Tafel reduziert.
Aus pädagogisch kluger Sicht
in Büchern abgehandelt wird.
Macht keinen Appetit auf mehr,
nur ein Gefühl wie dumpf und leer.

So wird der Mensch gerade das,
as er am wenigsten erwartet.
Kritiklos für den Aderlaß
der ihn als Mensch völlig entartet.
Wird amputiert für ein System
das ihn so braucht: neutral-bequem.

Pilz Kultur

Handwritten musical score for 'Pilz Kultur'. The score is written on two staves. The first staff has a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The melody is written in eighth notes. The lyrics are: 'Ach, wie gut, daß niemand weiß, daß ich A-'. The second staff continues the melody with the lyrics: 'tomreak - torpilzchen heiß.' Chords are written above the staves: C7 (III) = 1. Zeile, C7 = 2. Zeile, C7 (III) = 3. Zeile usw. The word 'Refrain' is written above the second staff.

Ich und meine Schwester, das Risiko,
wir beide schaffen Hand in Hand, und es macht uns froh,
wenn fleißig AKW's entsteh'n, in Brokdorf oder Wyhl,
immer nach dem Motto: möglichst viel.
Einer unsrer Partner, der uns zur Seite steht,
mit dem das AKW-Programm stets vorwärts geht,
das ist die SPD und ihr Energieprogramm,
wenn ich das immer höre, weiß ich, ich leb' noch lang

Refrain

Ach wie gut, daß niemand weiß,
das ich Atomreaktor-Pilzchen heiß.

Ja, ich freu' mich immer auf 'ne neue Strategie
der Atomkraftwerksindustrie
Ohne mich, so sagen die, gingen bald die Lichter aus,
und ich wär' so umweltfreundlich, - das halt ich nicht aus -
im nächsten Satz, da greifen sie meine Schwester an
und meinen an 'nem Risiko, da wär' überhaupt nichts dran.
Denen werd ich's zeigen mit diesem dummen Stuß
machen ich und meine Schwester jetzt endlich einmal Schluß.

Refrain

Wenn erstmal so ein AKW am arbeiten ist,
dann schlägt meine Stunde, dann mach' ich nur noch Mist.
Ich erhitze Wasser, daß alles Leben drin erstickt,
daß aus dem schönsten Fließchen ein Jauchetümpel wird.
Grund und Boden verseuch' ich akkurat
daß selbst euer Ur, Ur, Ur, Urenkel etwas davon hat.
Bei 'nem Defekt im Reaktorkühlsystem
könnt' ihr mich als radioaktive Wolke am Himmel seh'n.

Refrain

Bleiben wir mal bei dem Beispiel bei der radioaktiven Wolke
die, nehmen wir mal an, sich über....entwickeln sollte.
Hochgeschwängert mit Radioaktivität,
wobei ein Wind von Nord nach Süden weht.
Die Wolke, in der ich stecke, hat über.... halt gemacht
und ein Regenschauer entläd mich auf die Millionenstadt.
Na, jetzt rechnet mal aus was bei dem hohen Gehalt an Radioaktivität
in welchem Umkreis und mit welcher Wirkung auf meine Kappe geht.

Refrain

Wenn das mit der Wolke, es könnte ja sein, nicht klappt,
dann warte ich eben auf 'nen perfekten Sabotageakt.
Und, man sollte auch nicht unterschätzen
mit traditionellem Raketenbeschuß kann man mich auch freisetzen.
Mein größter Wunsch ist auf einmal auf Erden,
so ein richtig großer Atompilz zu werden.
Und wenn mir die Kernkraftgegner nicht den Han abdreh'n,
mit der Profitgier des Kapitals, das schwör ich euch,
werdet ihr mich noch am Himmel seh'n.

Refrain

ERSCHÖPFEND

*Die werden zur Bekämpfung des Rechts
alle Mittel der Terroristen
ausschöpfen.*

Udo Langen